Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 132

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 22. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Italien.

Ungefähr zwei Monate lang hat Crispi das Regiment führen können, ohne durch die Kammern kontrollirt oder gebunden worden zu sein. Jetzt erst, mit dem Wiederzusammentritt der ungewöhnlich lange vertagt gewesenen Kammer, wird sich zu erweisen haben, ob Crispi im Stande ist, seine Politik der Rekonstruktion des hart geprüften Landes vor der Volksvertretung zu halten, richtiger gesagt, ob die Volksvertretung patriotische Selbstlosigkeit und Einsicht genug haben wird, die einzig mögliche Politik zu unterstützen, die Italien aus den jetzigen Bedrängnissen wieder herausführen kann. Es wird ein harter Kampf werden, und nicht blos um der wahrscheinlich dramatisch bewegten Debatten willen wird das italienische Parlament für die nächste Zeit die Blicke auf sich ziehen, sondern in diesen Debatten wird mehr stecken als blos ein Streit um die persönliche Macht; die Geschicke eines großen Kulturvolkes werden sich hier erfüllen, und die Tagespolitik wird zur Weltgeschichte.

Italien krankt nicht blos an seiner Schuldenlast, sondern mehr noch an der ökonomischen Zerrüttung wichtiger Gesellschaftsschichten. Eine schnell wachsende Bevölkerung findet die Arbeitsmöglichkeiten vergeben, und das drängende Ueberangebot arbeitsfähiger Hände reizt in wachsender Progression zum Herabdrücken der Existenzgrenze, bei der sogar die genügsamste Handarbeiterklasse der Welt einfach dem Untergange preisgegeben erscheint. Außer Irland giebt es kein zweites Land in Europa, wo die Latifundienwirthschaft so hart auf der breiten Masse der ländlichen Bevölkerung lastet. Der italienische ländliche Proletarier fristet ein hoffnungsloses Dasein von der Hand in den Mund, und den Ueberschuß seiner starken Vermehrung wirft dies Proletariat dann in die Städte, wo es von einer zurückgebliebenen, von anderen Ländern weit überholten Handels- und Gewerbthätigkeit nur mangelhaft beschäftigt werden kann. Auch ohne eine Last von Steuern und Zöllen, wie sie wenig andere Nationen zu tragen haben, würde Italien schwer mit seinen wirthschaftlichen Leiden kämpfen müssen. Zu der ökonomischen Zersetzung tritt nun aber noch diese gewaltige Steuerlast und Schuldenmasse hinzu, und ein nihilistischer Radikalismus, der von organischen Reformen längst nichts mehr wissen will, sondern das Heil nur noch im Umsturz der politischen Fundamente von Staat und Gesellschaft erblickt, findet so den Boden in einer Weise vorbereitet, daß das Regieren in keinem zweiten Lande Europas mit ähnlichen Schwierigkeiten verknüpft erscheint. Der Sozialismus, der bei uns doch wenigstens den Versuch macht, an das Ueberlieferte anzuknüpfen und es organisch in das erträumte Zukunftsparadies „hineinwachsen" zu lassen, nimmt in Italien immermehr die Formen anarchischer Destruktion an. Die Leidenschaftlichkeit des Volkscharakters und die größeren ökonomischen Leiden, die wir bei uns nicht entfernt in solchem Maße kennen, verbinden sich zu unheilvollen Gährungselementen. Die gesellschaftliche wie die Staatsmaschine sind gleicherweise überheizt, Explosionsstoffe sind da, die zur äußersten Vorsicht mahnen. Aber in Italien bietet sich dasselbe Bild, wie es ähnliche Zustände regelmäßig zeigen, und die Erfahrungen der Geschichte bleiben verloren: Die an der Macht befindlichen Klassen wollen nichts davon aufgeben, und eine reformatorische Politik, wie sie Crispi durchführen möchte, hat fast noch stärker mit dem Widerstande der besitzenden Klassen als mit der dumpfen Verzweiflung der aufgewühlten untersten Volksschichten zu kämpfen. Die Besitzenden halten an ihren Privilegien, den rechtlichen wie den thatsächlichen, eifersüchtig fest. Sie widerstreben einer Agrarreform, wie sie in Irland, dank der politischen Reife der Engländer, möglich war. Nur leichte Aenderungen an unerträglichen Gesammtzuständen wird Crispi durchsetzen können, und es ist somit sehr die Frage, ob er den sozialistischen Wühlern in Sizilien und Toskana dauernd das Terrain verschränken kann.

Vor Allem aber: An ihre Steuervorrechte wollen die ökonomisch besser gestellten Klassen nicht rühren lassen. Es sind etwa 70 Millionen neuer Steuern aufzubringen. Bedenkt man, wie schwer es dem Lande jetzt schon wird, seinen Verpflichtungen nach innen wie nach außen nachzukommen, so wollen 70 Millionen jährlich ungleich viel mehr sagen als etwa bei uns, wo solche Lasten ja auch empfunden werden, wo sie aber immerhin noch von einer hoch entwickelten Nationalwirthschaft zu überwinden sind. Crispi wird am Mittwoch der Kammer ein Steuerreformprogramm unterbreiten. Dies Programm, welches ja in seinen Grundzügen schon mitgetheilt wurde, ist außerordentlich lehrreich, und man sieht daraus, daß kein Staatsmann es schwerer hat als einer, der das Bestehende bestehen lassen will, weil seine Beseitigung wie ein politisches Erdbeben wirken müßte, und der diesem Geltenden neue Triebe einpflanzen möchte, die doch von den kranken Säften nicht assimilirt werden können. Die Grundsteuer, die Einkommensteuer, die Erbschaftssteuer, die Kornzölle und die Schulgelder sollen erhöht werden. Vielleicht geht es nicht anders, aber die bloße Aufzählung genügt, um klar zu machen, wie sehr die entgegengesetzten Interessen sich verletzt fühlen müssen. Der Radikalismus wird über die Erhöhung der Grundsteuer den Stab brechen, von der der Kleingrundbesitz erst recht zermalmt werden müßte, und der Radikalismus wird noch erfolgreicher bei den Kornzöllen und der Schulgelderhöhung einsetzen können, die als Neubelastungen des städtischen wie des ländlichen Proletariats erscheinen. Andererseits wird der Eigennutz der Besitzenden energisch gegen die verbesserte Einkommen- und Erbschaftssteuer protestiren. Im Bestreben, es den krassesten wirthschaftspolitischen Gegensätzen gleicherweise rechtzumachen, könnte Crispi so zu der Erfahrung kommen, daß die Zahl der Verständigen, die ihm folgen möchten, überstimmt wird durch die Leidenschaft der bedrohten Interessen rechts wie links, oben wie unten, die sich untereinander am liebsten zerfleischen möchten, die aber für den Augenblick einig sein werden in der Zurückweisung einer maßhaltenden und ehrlicherweise die unumgänglichen Opfer verlangenden Politik.

Gewinnt Crispi nicht die Mehrheit der Kammer, so wird ein Kampf auf Tod und Leben beginnen, ein Kampf zwischen der Staatsnothwendigkeit und den kurzsichtigen Sonderinteressen, und erst von den alsdann unvermeidlichen Neuwahlen wird es abhängen, welches die nächste, vielleicht auch die fernere Zukunft des schönen Landes sein soll. Man kann die Gegensätze verschieden benennen; sie schweben zwischen Monarchie und Republik, zwischen bürgerlicher Gesellschaft und Sozialismus, zwischen dem Staatsbewußtsein einer Großmacht und dem auseinanderfließenden Gehenlassen, dem es gleichgiltig ist, welchen Rang Staat und Volk auf der politischen Bühne einnehmen. Immer aber, wie man den Gegensatz auch charakterisiren mag, bietet Italien den Zustand tiefster Zerklüftung dar, und das Höchste steht jetzt auf dem Spiele.

Deutschland.

© **Berlin**, 20. Febr. Während die Tabak-Interessenten bis auf wenige Ausnahmen einig waren in der Bekämpfung der Tabakfabrikatsteuer, scheint in ihren Kreisen gegenüber neuen Projekten, den Tabak stärker als bisher zu den Staatslasten heranzuziehen, nicht die gleiche Einmüthigkeit zu herrschen. Zum großen Erstaunen, besonders der norddeutschen Tabakindustriellen, hat sich einer der Vertreter der Mannheimer Tabakinteressenten, der Präsident der dortigen Handelskammer, Diffené, in der badischen ersten Kammer für eine Erhöhung des Eingangszolles auf fremde Tabake ausgesprochen. Ob eine solche Erhöhung, mit welcher nach Ansicht der Süddeutschen eine bedeutende Erhöhung des Schutzzolles für den inländischen Tabak verbunden sein soll, wirklich eine Mehreinnahme für die Staatskasse schaffen würde, wollen wir hier nicht erörtern — die Ausführungen, welche der frühere Reichsschatzsekretär vor zwei Jahren über diesen Gegenstand veröffentlicht hat, sprechen laut und deutlich gegen die Zweckmäßigkeit einer Erhöhung des Schutzzolles vom fiskalischen Standpunkte aus. Das aber läßt sich wohl mit Sicherheit behaupten, daß eine solche Maßnahme die norddeutsche Cigarren-Fabrikation, welche hauptsächlich ausländische Tabake verarbeitet, schwer benachtheiligen würde gegenüber der süddeutschen Fabrikation, welche hauptsächlich inländisches Material verarbeitet. Es ist wohl zu hoffen, daß nicht nur die norddeutschen Tabakinteressenten, sondern auch die norddeutschen Staaten einmüthig gegen eine Forderung Front machen werden, welche Norddeutschland schwer belasten würde zu Gunsten Süddeutschlands. Hat man — ganz abgesehen von dem Einspruch des Volkes — die Erhöhung der Biersteuer aufgegeben, weil dieselbe angeblich Süddeutschland mehr belasten würde als Norddeutschland, so braucht man doch nun nicht statt dessen zu einer Tabaksteuer zu greifen, welche Norddeutschland zu Gunsten der Süddeutschen belastet.

* **Berlin**, 21. Febr. [Deutschlands Handel mit Finnland.] Finnland ist bekanntlich ein mit dem russischen Reiche nicht vollständig verschmolzenes Staatswesen; es mußte deshalb bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag durch eine besondere Abmachung festgesetzt werden, daß Finnland von den Wirkungen des Vertrages erfaßt wird. Dies ist durch den gleichzeitig mit dem Handelsvertrage vollzogenen Notenaustausch geschehen; doch waren hierbei hinsichtlich des Zollwesens die besonderen Verhältnisse Finnlands zu berücksichtigen. Daß es gelungen ist, den gegenüber dem russischen Zolltarif erheblich niedrigeren gegenwärtigen finnländischen Zolltarif in seiner Gesammtheit auf 5 Jahre zu binden und für die darauf folgenden 5 Jahre eine genau vorgezeichnete, nur staffelweise eintretende Erhöhung desselben zu bedingen, darf als ein großer Gewinn nicht allein für den Handel der deutschen Ostsee-Städte, sondern in gleich hohem Maße für die heimische Industrie bezeichnet werden; denn Finnland ist im Verhältniß seiner Bevölkerungsziffer ein starker Abnehmer deutscher Erzeugnisse. Die Freiheit, die in den ausgetauschten Noten der finnländischen Regierung hinsichtlich theilweiser Verschiebung im Tarif in Berücksichtigung örtlicher Interessen gewahrt worden ist, kann in dieser Beschränkung für Deutschland in keiner Weise bedenklich erscheinen. Finnland besitzt eine zum größeren Theile minder bemittelte Bevölkerung und eine nur in wenigen speziellen Artikeln entwickelte Industrie; die finnländische Regierung sowohl als die Bevölkerung sind daher stets bestrebt gewesen, den Bezug der unentbehrlichen Industrieerzeugnisse aus dem Auslande möglichst billig zu gestalten und nicht durch höhere Zölle zu vertheuern. Wenn also die allgemeine Lage des russischen Reiches die gänzliche Verschmelzung der beiden Zollsysteme nach dem Jahre 1895 fordert, und die staffelweisen Vorbereitungen hierzu in den Jahren 1899 bis 1903 eintreten sollen, so liegt, wie man dem „Hamb. Korr." von hier schreibt, in den obwaltenden Verhältnissen für Deutschland die völlige Gewähr dafür, daß die finnländische Regierung bis zum Jahre 1898 einschließlich keine solchen Verschiebungen innerhalb des Tarifes vornehmen wird, die die deutsche Ausfuhr in nennenswerther Weise schädigen könnten. Als wichtig ist noch hervorzuheben, daß auch die namentlich für den Lübeckschen Handel bedeutsame Bestimmung für Finnland in Kraft treten soll, nach der Erzeugnisse fremder Länder, die durch Deutschland transitiren, keinem höheren Zoll unterliegen, als wenn sie unmittelbar aus dem Ursprungslande eingeführt werden. Solche Begünstigungszölle für direkte Einfuhr bestanden früher in Finnland mehrfach, z. B. für Rohzucker, Kaffee, Wein.

— Das agrarische „Schubladenstück", wonach immer dieselben Künstler in einer Vorstellung in anderen Kostümen und Rollen auftreten, fand am Dienstag in Berlin seinen Fortgang in der Versammlung der „Steuer- und Wirthschaftsreformer" im Architektenhause daselbst.

Graf Mirbach erzählte, wie die „Volksztg." berichtet, viele seiner Freunde hätten dem russischen Handelsvertrag zugestimmt, wenn etwas Entscheidendes in der Währungsfrage geschehen wäre. Aber einflußreiche Kräfte hätten es zu Stande gebracht, daß der Wunsch des preußischen Staatsministeriums, praktische Vorschläge zur Lösung der Silberfrage zu finden, durch die Zusammensetzung der Enquetekommission von vornherein vereitelt worden sei. — Es wäre hübsch von dem Herrn Grafen, wenn er sich etwas deutlicher ausgedrückt hätte. Der Reichstagsabg. Graf Arnim und Landrath Gescher brachten Resolutionen ein über die Organisation der Börsen, Normativbestimmungen über die Zusammensetzung des Vorstandes der Produktenbörse aus Vertretern des Handels, der Landwirthschaft und der Müllerei, Festsetzung der Bedingungen des Terminhandels durch eine vom Reichskanzler zu berufende Kommission, Festsetzung der Lieferungsqualität durch eine Reichskommission, Prüfung des zur Kündigung gelangenden Getreides durch eine von den staatlichen Aufsichtsbehörden zu berufende Kommission, Einführung eines Börsensystems nach den Anträgen der Enquetekommission, Einführung von Einschußkassen für Theilnehmer an Termingeschäften und Einführung eines Disziplinarhofes für Börsenbesucher, durch welchen insbesondere auch zu ahnden sind Abschiebungen, Unter-der-Hand-Regulirungen, Geschäftsofferten und Abschlüsse zu sogenannten festen Anstellungen, unwürdige Anreizungen zu Börsenspekulationen rc.

* **Kiel**, 20. Febr. Mit Bezug auf das Unglück an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg" wird noch bekannt, daß bei fast allen verunglückten höheren Beamten und Ingenieuren ein besonderes Mißgeschick obgewaltet hat. Der Unteringenieur der Seewehr Schultz hatte sich freiwillig zur Dienstleistung auf der „Brandenburg" gemeldet, um die neuen Maschinen kennen zu lernen. Auch der ums Leben gekommene Maschinenbaumeister Oers war in Stellvertretung an Bord des Schiffes kommandirt, desgleichen Ingenieur Merks.

* **Aus Schlesien**, 20. Febr. Im Wahlkreise des Reichstagsabgeordneten Metzner ist man eifrig an der Arbeit, ihm die Nothwendigkeit des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages im Speziellen für die Lebensinteressen des von ihm vertretenen Bezirks möglichst eindringlich ans Herz zu legen, um ihn womöglich noch in eine dem Vertrage freundlichere Stimmung zu versetzen. In erster Reihe bewährt die Stadt Gleiwitz einen rühmenswerthen Eifer. Am Sonnabend fand daselbst, wie man der „Bresl. Ztg." schreibt, eine vom Oberbürgermeister Kreidel einberufene Versammlung einer größeren Anzahl von Interessenten statt, zu welcher auch die Obermeister, sowie viele Mitglieder der dortigen Innungen erschienen. In der Petition, die dem Reichstage übersandt werden soll, wird ganz besonders die Wichtigkeit des Vertrages für die Handwerker hervorgehoben. Eine aus den Herren Oberbürgermeister Kreidel, Gutsbesitzer Dr. Heisig und Kaplan Przynicziński bestehende Deputation wird sich am Donnerstag mit der unterschriebenen Petition zu Herrn Metzner begeben, um eine Einwirkung auf seine Ansichten über den Handelsvertrag zu versuchen.

Italien.

* **Padua**, 20. Febr. Der Behörde gelang die Entdeckung einer ausgedehnten anarchistischen Werkstätte für Bombenerzeugung. Der seit Jahren hier ansässige wohlhabende Uhrmacher Noveda unternahm wiederholt Reisen nach Mailand, Neapel und Paris, wo er mit gerichtsbekannten Anarchisten verkehrte. Gestern Nacht wurde abermals ins Restaurant Sacciero eine Bombe geschleudert, ohne großen Schaden zu stiften. Die Polizei drang sofort in die Werkstätte

des verdächtigen Uhrmachers, der einen Revolver ergriff, jedoch entwaffnet und gefesselt wurde. Man fand gefüllte Bomben, Dynamitpatronen und zwei Höllenmaschinen. Noveda gestand, die in jenem Restaurant explodirte Bombe selbst fabrizirt und geschleudert zu haben.

Rußland und Polen.

* Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung dürfte in nächster Zeit eine neuerliche, wenn auch nicht namhafte Vermehrung der westlichen Grenzwach-Garnisonen erfolgen. Die Heeresverwaltung hat kürzlich die für den Bau von vier Artillerie-Depots bei einem Warschauer Festungswerke, ferner eines Artillerie-Laboratoriums in der Warschauer Vorstadt Praga und einer großen Kaserne in Malkinia erforderlichen Beträge angewiesen.

* Zu den vielen Pröbchen von Willkür, die sich die russische Staatsbahnverwaltung bei der Uebernahme der Großen russischen Eisenbahnen erlaubt hat, theilt uns unser Eydtkuhner √-Korrespondent jetzt noch das Folgende mit: Bei der Privatbahn waren die Pensionsverhältnisse in der Weise geregelt, daß ein Pensionsfonds angelegt war, zu dem die Beamten 6 Proz. vom Gehalt, 10 Proz. von den Gratifikationen beitragen mußten. Bei der Pensionirung erhielten sie die eingezahlten Summen mit den aufgelaufenen Zinsen und ein volles Jahresgehalt, sonst keine Jahrespensionen. So hatte sich ein Fonds von 8 Millionen Rubel aufgesammelt. Nun erklärt der russische Staat, daß er diesen Fonds einziehen und die Pensionen aus seiner Tasche jährlich bezahlen werde, wie es in Deutschland üblich ist. Das wäre nun ganz verständig und billig, wenn der Staat nicht das Datum der Pensionsberechtigten-Anstellung auf den — ersten Januar 1894, den Tag der Uebernahme der Eisenbahnen auf den Staat festsetzen würde. Damit sind natürlich alle älteren Beamten, die nur auf kurze Zeit der Dienstfähigkeit rechnen können, wie man so sagt „einfach reingefallen“. Eine Beschwerde aber nützt nichts, denn der „Himmel ist hoch, und der Kaiser ist weit.“

Riga, 18. Febr. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Die „Nowoje Wremja“ hält es für eine dringende Nothwendigkeit ein russisches Theater in Warschau zu errichten, denn eine ständige russische Bühne werde auch das polnische Publikum anziehen und dadurch könne sie ein gutes Mittel der Annäherung zwischen Russen und den vorurtheilsfreien Polen bilden. Besonders werde das russische Theater es der jungen Generation anthun und auf diese Weise die Verrussungsarbeit der Schulen fortsetzen. — In Sachen des abzuschließenden russisch-österreichischen Handelsvertrages ging von der österreichischen Regierung dieser Tage die Antwortnote auf die letzte Entschließung des Finanzministers ein. Der Vertrag wird, wie die Russen meinen, unzweifelhaft zu Stande kommen. Möglicherweise werden Delegirte nach Wien zu weiteren Verhandlungen abkommandirt; die Delegirten werden wahrscheinlich dieselben sein, die in Berlin an den Verhandlungen des deutsch-russischen Handelsvertrages Theil nahmen, nur die jüngeren Beamten werden nicht mitgehen.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Febr. Derselbe Anarchist, der die Bombe in die Herberge in der Rue Saint Jacques gelegt, beging denselben Anschlag in einem zweiten Gasthof letzter Ordnung des Faubourg Saint Martin. Auch da miethete er eine Stube, zahlte fünf Franken, ging auf sein Zimmer, brachte die Bombe über der Thür an und entfernte sich mit der Bemerkung, er werde wiederkommen. Heute Vormittag erschien in dem Gasthof des Faubourg Saint Martin der Sekretär des Polizeikommissars des Viertels und verlangte, in das Zimmer des gestrigen Miethers geführt zu werden, da dieser sich ein Leid angethan habe. Der Besitzer und der Beamte öffneten die Thür, was das Herabfallen der Bombe verursachte. Der Beamte kannte den Vorfall der Rue Saint Jacques bereits; er zog sich also sofort zurück. Die Bombe war nicht geplatzt. Bald erschienen die Behörden, das Haus wurde von seinen Bewohnern geräumt und da der städtische Chemiker Girard erklärte, die Bombe könne nicht ohne dringendste Gefahr entfernt werden, beschloß der Präfekt, mit Zustimmung des Ministers des Innern, sie an Ort und Stelle zum Auffliegen zu bringen, was nach stundenlanger Vorbereitung unter Anwendung der Elektrizität bewerkstelligt wurde. Der Verbrecher hatte einen sehr verwickelten dummschlauen Plan ausgesonnen, er schrieb den Polizeikommissaren Dresch und Belouino, die sich beide des besonderen Hasses der Anarchisten erfreuen, Briefe, die mit dem Namen Rabardy unterzeichnet waren und ihnen ankündigte, daß er sich in dem bezeichneten Gasthofe aus Liebesgram tödten werde. Er bat, daß sie Briefe an seine Angehörigen, die sie bei seinem Leichnam vorfinden würden, an ihre Bestimmung befördern sollten. Der angebliche Rabardy hoffte, die Kommissare würden die Thür seiner Stube öffnen und der platzenden Bombe zum Opfer fallen. Daß etwa die Hausgenossen früher in sein Zimmer eindringen könnten, wie in dem ersten Falle geschehen, daran hatte er nicht gedacht. Da die Polizei die genaue Personalbeschreibung des Verbrechers besitzt, hofft sie seiner rasch habhaft zu werden.

Großbritannien und Irland.

* Die 1893er Session des englischen Parlaments wird voraussichtlich am 26. oder 27. d. M. geschlossen werden. Nach der Geschäftsordnung dürfte dann in gewöhnlichen Fällen der Beginn der neuen Tagung erst sechs Tage nach Schluß der früheren stattfinden. Diese Bestimmung wird jedoch hinfällig, wenn das Parlament zur rascheren Erledigung der Geschäfte durch königlichen Auftrag früher einberufen wird. Dann kann die Session geschlossen und schon Tags darauf oder zwei Tage später die neue Session begonnen werden, ein Fall, der schon im Jahre 1689 unter Wilhelm III. vorgekommen ist und auch jetzt eintreten dürfte. Die neue Tagung wird also wahrscheinlich bereits am 1. März ihren Anfang nehmen. Mittlerweile hat die ministerielle Westminster Gazette die Meldung gebracht, der Premier habe den Gebrauch des einen Auges durch Staar verloren und auch das andere Auge zeige bereits den Anfang einer Staarbildung. Glücklicherweise hat sich diese Meldung nicht bestätigt, und zugleich beeilte sich ein offizielles Dementi, die in Folge der obigen Nachricht mit größerer Bestimmtheit aufgetretenen Gerüchte von angeblich bevorstehenden Veränderungen im Kabinet vorläufig aus der Welt zu schaffen. Trotzdem wird die „Gladstone-Frage“ kaum mehr von der Tagesordnung verschwinden. Die Frage der Nachfolge Gladstones in der Premierschaft sowohl als der Führerschaft der Partei wird in liberalen Kreisen lebhaft erörtert. Als Anwärter auf die Premierschaft werden jetzt Kimberley, Rosebery und Spencer genannt, wobei die Aussichten des Erstgenannten augenblicklich als die besten gelten. Als muthmaßlicher Nachfolger in der Führung der Partei im Unterhause gilt jetzt Harcourt, der allerdings gegründete Ansprüche besitzt.

Militärisches.

* **Berlin**, 20. Febr. Das neueste Beiheft zum „Mil.-Wochenbl.“ enthält eine augenscheinlich auf den ergiebigsten amtlichen Quellen beruhende Arbeit über die Selbstmorde in der preußischen Armee. Als im vorigen Jahre die Veröffentlichung der monatlichen Sanitätsberichte der preußischen Armee aufgegeben wurde, bedauerte man diese Aenderung nicht zum wenigsten von dem Gesichtspunkte aus, daß man nunmehr über die neueren Selbstmordziffern im Unklaren bleiben würde. Bei der letzten Berathung des Militäretats ist wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, eine genaue Selbstmordstatistik der Soldaten zu erhalten; die Militärverwaltung thut gut daran, diesem Wunsche nachzugeben und das Zahlenmaterial zu veröffentlichen. Hoffentlich werden dieser ersten ausführlichen Bearbeitung weitere und zwar amtliche Mittheilungen fortlaufend folgen. Indem wir nur die erfreuliche Thatsache hervorheben, daß die preußische Armee im Jahre 1893 weniger Selbstmorde zu verzeichnen hatte, als in einem der Vorjahre seit 1878, führen wir nach einem Auszuge der „Voss. Ztg.“ aus dem umfangreichen Zahlenmaterial Folgendes an:

Der Bericht geht von der Thatsache aus, daß die Selbstmorde in den Ländern mit germanischer Bevölkerung im Allgemeinen viel häufiger sind, als in denen mit romanischer, slawischer u. s. w. Bevölkerung. Unter allen Staaten steht Deutschland bezüglich der Selbstmorde obenan, indem hier von 10 000 Lebenden durchschnittlich jährlich 2,71 durch Selbstmord sterben, alsdann folgen Dänemark mit 2,58, die Schweiz mit 2,30, Frankreich mit 1,87, Oesterreich mit 1,63, Finland mit 1,25, Schweden mit 0,90, England mit 0,76, Norwegen mit 0,70, die Niederlande mit 0,52, Italien mit 0,46 und Spanien mit 0,35 auf 10 000. Auch bei den Heeren macht sich die erhöhte Selbstmordneigung der Völker germanischer Abstammung geltend. Im Durchschnitt der Jahre 1876 bis 1890 bezw. 1891 und 1892 kamen jährlich von 10 000 Mann der Iststärke durch Selbstmord um bei der österreichischen Armee 12,53, der deutschen 6,33, der italienischen 4,07, der französischen 3,33, der belgischen 2,44 und der englischen 2,09. Für 1891 und 1892 liegen bezüglich der bayerischen Armee noch keine Mittheilungen vor; für 1893 haben auch das sächsische und württembergische Korps keine Zahlen beschafft; in Folge dessen sind die Zahlen der letzten 3 Jahre für Deutschland noch nicht vollständig. Bezüglich der früheren Jahre ergiebt sich eine entschiedene Abnahme der Selbstmorde, die im Jahrfünft von 1876 bis 1880 6,4, im folgenden Jahrfünft ebenfalls 6,4, in den Jahren 1886 bis 1890 nur 5,6 von 10 000 der Iststärke betrugen. In

---

Nachträgliches über Shakespeares „Hamlet“.

Die Shakespeare-Philologen sind fort und fort an der Arbeit, neues „Material“ herbeizuschaffen, um in den Shakespeare moderne Gedanken hineinzutifteln. Es ist eine physische Unmöglichkeit, daß Shakespeare so viel Gedanken, Pläne, Absichten sollte gehabt haben, als die Shakespeare-Forscher ihm nachzusagen nicht müde werden. Sie haben Bände auf Bände gefüllt mit Pseudo-Shakespeareschen Gedanken, sie haben breite Bettelsuppen gekocht aus dem Abhub von der Tafel des unermeßlich Reichen. Es kommen hinzu die Abhandlungen über die muthmaßliche Persönlichkeit des Verfassers der Shakespeareschen Dramen, der Streit für oder wider Bacon, es kommen ferner hinzu all die Streitschriften über die „Echtheit“ dieses oder jenes Stückes, das unter Shakespearschen Namen geht und was kommt nicht noch Alles sonst hinzu!

Aber obwohl, oder vielmehr gerade weil die Shakespeare-Forscher mit ihren überaus gründlichen und gelehrten Abhandlungen Bibliotheken füllten, hat ihre ganze mühsame Arbeit für die Bühne fast gar keinen praktischen Nutzen gehabt. Darauf aber kommt es doch in erster Linie an, denn der wissenschaftliche Werth aller Shakespeare-Forschung ist ein papierner Werth. Den Shakespeare-Philologen ist es versagt und sie haben auch gar nicht das Bestreben, die Ergebnisse ihrer Forschungen in bühnenfähige Werthe umzusetzen. Diese weit wichtigere Thätigkeit blieb vielmehr den Bühnen-Bearbeitern und den Theater-Recensenten vorbehalten. Ein Beispiel mag das illustriren:

Noch zu Devrients Zeiten war die Meinung allgemein verbreitet, und viele Leute glauben auch heute noch, Shakespeare habe sich unter seinem Hamlet einen fetten Burschen gedacht mit einem Schmerbäuchlein und mit Pausbacken, einen asthmatischen, kurzathmigen, Kranken. Diese Meinung stützte sich auf eine Stelle der zweiten Scene des fünften Aktes, wo die Königin von ihrem Sohne sagt:

„He's fat, and scant of breath.“ — (Er ist fett (plump) und karg von Athem).

Dieselbe Meinung schien noch dadurch unterstützt zu sein, daß Hamlet in seinem ersten Monologe (1. Akt, 2. Scene) sagt:

. . . . my uncle,
My father's brother; but no more like my father
Than I to Hercules . . . . . .

Allerdings schien diese letztere Stelle schon deshalb wenig beweiskräftig, weil doch damit, daß Jemand dem Herkules sehr unähnlich ist, noch nicht gesagt wird, er wäre dick, plump und kurzathmig. Aber es konnte ihr auch eine andere Stelle entgegen gehalten werden, welche sich in der ersten Scene des dritten Aktes findet, wo Ophelia von Hamlet sagt:

. . . . . O, what a noble mind is here o'erthrown!
The courtier's, soldier's, scholar's eye, tongue, sword;
Th' expectancy and rose of the fair state,
The glass of fashion and the mould of form,
Th' observ'd of all observers, — quite, quite down!

Wenn auch die reizende Ophelia ihren geliebten Hamlet mit den Augen der Liebe betrachtet haben mag, so ist doch eher anzunehmen, daß sie hier das allgemeine Urtheil über den Prinzen ausspricht. Danach aber war Hamlet ein vollendeter Cavalier, ein Muster von Anstand und Sitte und ein wahres Bild von körperlicher Schönheit. Genau so erscheint also Hamlet hier, wie jeder Zuschauer und jeder Leser ihn sich am Liebsten denken mag. Indessen dies Ideal-Bild des Hamlet zerstörte der unwiderlegliche Ausspruch der Mutter: „He's fat and scant of breath.“

Glücklicher Weise setzten die Schauspieler und das Publikum sich über diese Stelle leicht hinweg. Der Hamlet wurde meist dargestellt als ein schöner, schlanker, schwärmerischer Jüngling und so gefiel er dem Publikum, welches ihn sich so gedacht hatte. Wo einmal ein Schauspiel-Virtuose auf die gesucht-originelle Idee kam, die Rolle des Hamlet lediglich nach jenen Worten der Königin aufzufassen, da erregte vielleicht seine Kunst staunende Bewunderung, sie hat aber sicherlich Niemanden künstlerisch zufrieden gestellt.

Obwohl also der Inhalt jener Stelle der zweiten Scene des fünften Aktes bei der Darstellung des Hamlet meist außer Acht gelassen wurde, mußte doch die Königin immer die Worte sprechen: „He's fat and scant of breath.“ Erst in den 70er Jahren wurde der Wortlaut des Textes der Bühnenausgaben umgeändert in ein: „Er ist erhitzt und außer Athem.“

Aber während so für die Darsteller und das Publikum damit die Sache erledigt war, gaben die Shakespeare-Forscher kein [illegible] Sie bestanden auf ihrem Schein, welcher lautete: „He's [illegible] scant of breath.“ Das Publikum gewöhnte sich schließlich [illegible]n, die Stubenhocker reden zu lassen und fuhr fort, den schlanken Hamlet schöner zu finden als den fetten. Höchstens gab man hier und da der Meinung Ausdruck, daß der „ächte Hamlet“ eigentlich plump und fett sein müsse, weil Shakespeare ihn sich so gedacht habe, allein man war auch mit dem angeblich minder ächten, dafür aber schöneren Hamlet wohl zufrieden und die Sache konnte in schönster Ordnung sein.

Einer aber nahm an den sinnentstellenden Worten Anstoß und er benützte deshalb die Mußestunden, welche seine Thätigkeit als Parlamentsberichterstatter ihm ließen, dazu, um in der Berliner Königlichen Bibliothek eine ganz, ganz alte englische Shakespeare-Ausgabe zu erforschen. Als er die alte Scharteke endlich gefunden, da hatte er, was er suchte, denn da stand die Stelle also:

King: Our son shall win.
Queen: He's flat and scant of breath. —
Here, Hamlet, take my napkin, ...

Jetzt war für den jungen Journalisten das Räthsel gelöst und die Formel gefunden: He's flat, sagt die Königin von ihrem Sohn, d. h. er ist matt, müde, niedergedrückt. Das fat, welches sich noch in der neuesten Tauchnitz Ausgabe der Werke Shakespeares findet, ist wahrscheinlich durch einen einfachen Druckfehler entstanden, kann nur so entstanden sein. Wenn aber der Druckfehler berichtigt wird, so stört die Stelle den Sinn nicht mehr, denn sie lautet: „Er ist müd' und außer Athem.“ —

Das Wort scant bedeutet: knapp, sparsam, karg, Mangel leidend. Wenn aber Jemand, der ermüdet ist, an Athem Mangel leidet, dann ist er eben „außer Athem.“ So will es der Sprachgebrauch.

Das eben angeführte Beispiel zufälliger Shakespeare-Forschung beweist jedenfalls, daß in Shakespeares „Hamlet“ auch philologisch noch Manches zu erforschen ist. Aber es beweist auch, daß das sinngemäße Erforschen, das Eindringen in den Sinn, den Zweck, die Absicht eines Kunstwerkes allem philologischen Tifteln an praktischem Erfolg weit überlegen ist.

Das Eindringen in den Sinn des Ganzen, das künstlerische Durchdringen des gewaltigen Drama muß natürlich zuerst die Pflicht der Schauspieler sein, welche uns den Hamlet interpretiren wollen. Bei jeder neuen Hamlet-Aufführung kann man aber von Neuem sehen, wie sehr es daran noch fehlt. Es scheint, daß die Absichten gerade des größten Dramatikers nicht verstanden werden, oder daß sie falsch verstanden werden. Die Auffassung, daß der junge Hamlet, obwohl er nur vorgiebt, sich wahnsinnig zu stellen, dennoch wahnsinnig sei, ist wohl schon überall als falsch abgethan und es braucht über sie kein weiteres Wort verloren zu werden: Hamlet ist nicht wahnsinnig! Das ist die allein richtige Auffassung. Aber diese Auffassung darf nicht nur im innersten Herzen gehegt, sondern sie muß vom Darsteller möglichst deutlich, ich möchte sagen, brutal zum Ausdruck gebracht werden, denn erst dadurch und zwar dadurch ganz besonders erhält der schwankende, widerspruchsvolle Charakter des Dänenprinzen ein standhaftes Rückgrat. Es wird seitens der Hamlet-Darsteller meist versäumt, dem Charakter dieses Rückgrat zu geben und die richtige Auffassung zu betonen und zwar geschieht dies dadurch, daß man das Ekstatische in Hamlets Natur übertreibt. Es entsteht infolge dessen naturgemäß eine gewisse Verschwommenheit des trotz seiner vielen Widersprüche so überaus prägnanten Hamlet-Charakters, eine Verschwommenheit, die durchaus vermieden werden muß.

Während das Ekstatische in Hamlets Natur übertrieben zu werden pflegt, wird gerade der am Meisten hervorstechende Zug seines Charakters zu wenig betont. Es ist das Mißtrauen. Aus Mißtrauen, Zweifel und Unthätigkeit entspringen des Dänenprinzen Leiden, entspringt seine tragische Schuld. Das fast krankhafte Mißtrauen Hamlets muß durch die Darstellung hervorgekehrt werden und Shakespeare hat dem Darsteller dazu wahrlich Gelegenheit genug geboten. Da ist gleich Anfangs die Unterredung Hamlets mit Horatio, Marcellus und Bernardo in der zweiten Scene des ersten Aktes. Die Art, wie Hamlet seine Freunde ausfragt, um von ihnen zu erfahren, ob sie das wirklich gesehen haben, was sie ihm von der Geistererscheinung erzählen, ist überaus bezeichnend für seine mißtrauische Art. Die Scene ist überhaupt eine Perle Shakespearescher Charakterisirungskunst. Leider wird die Wichtigkeit dieser Scene für das Ganze nur von den wenigsten Hamlet-Darstellern voll gewürdigt. Bei der Aufführung am Posener Stadttheater in der vorigen Woche ging die Scene fast vollkommen wirkungslos vorüber.

Selten kommt auch die Hauptscene des ganzen Stückes, welche den Wendepunkt der Handlung bezeichnet und vielleicht das dramatischste enthält, was jemals geschrieben wurde, durch die Darstellung zu ihrer ganzen packenden Wirkung. Ich meine die dritte Scene des dritten Aktes. Man vergegenwärtige sich den Vorgang: Hamlet kommt und zwar in einer Stimmung, daß er „heißes Blut trinken könnte“ hinzu, wie der König Claudius betend vor einem Hausaltare kniet. Beide sind jetzt allein, Alles ist still: jetzt könnte Hamlet den verruchten Mörder seines Vaters erschlagen und damit sein Rachewerk vollbringen. Aber, kaum zu der That entschlossen, überlegt er grübelnd wieder, daß ja seine Rache nur halb sein würde, wenn er den betenden Claudius zum Himmel schicke, während der Vater in seiner Sünden Maienblüthe fiel. Nein, ganz will er den Mord des theuren Vaters rächen und deswegen erschlägt er den jetzt betenden Mörder nicht. Kaum aber ist Hamlet gegangen, so erhebt Claudius sich und theilt mit, daß er — nicht habe beten können.

Es giebt in der Weltliteratur nichts, was dramatischer wäre, als diese Scene. Aber sie stellt auch dem Schauspieler große, schöne Aufgaben, welche seine ganze Charakterisirungskunst erfordern. Nur sehr wenige Darsteller des Hamlet und des Claudius werden diesen Aufgaben gerecht. Der „lächelnde Schurke“ Claudius, welcher bis jetzt nur in einem kurzen Augenblicke aus seiner Rolle fiel, der annoch kaum merken ließ, daß er an einer „schweren Last“ trägt, zeigt sich in dieser Scene endlich bar und bloß, gewissermaßen im Negligee und ohne Maske. Hier gilt es für den Schauspieler Seelenmalerei zu zeigen. Der Darsteller, der diese Scene nicht versteht, wäre kein denkender Schauspieler, und könnte auf den Namen Künstler keinen Anspruch erheben. Und der Hamlet, der hier nicht zeigen kann, daß jetzt die Handlung des Stückes ihren Wendepunkt erreicht, daß von jetzt ab die Katastrophe sich vorbereitet, daß jetzt Alles zum Schlusse drängt, er soll sich niemals wieder als Dänenprinz verkleiden.

Wer könnte wohl in einem kurzen Feuilleton-Artikel all den reichen Inhalt des wundervollen Dänen-Drama ausschöpfen! Wer könnte auch in nur wenigen Worten den komplicirten Charakter des Dänenprinzen ergründen und all seine Thaten aus eben jenem Charakter erklären. Auch ich will mich deshalb mit diesen wenigen Andeutungen über die wundervollen Mysterien des Stückes begnügen und ich werde glücklich sein, wenn meine Anregung dazu führt, daß die Mitglieder unserer Bühne schon vor der nächsten Aufführung sich mehr in den „Hamlet“ vertiefen.

L.

Preußen sind 1890 211, 1891 204, 1892 205 und 1893 nur 184 Angehörige der Armee durch Selbstmord umgekommen, d. h. 5,47, 5,33, 5,28 und 4,57 von 10 000 der Iststärke. Die Erhebungen über die Ursachen der Selbstmorde in der preußischen Armee sind nicht vollstandig, da sich bei 32 Prozent aller Verstorbenen (der Jahre 1876 bis 1890) nicht mit Sicherheit eine Veranlassung zu der That hat ermitteln lassen. Im Uebrigen spielt die Furcht vor Strafe mit 31 Proz. die größere Rolle, alsdann kommen Aerger und Streit mit 12 Proz. Uebrigens sind dergleichen Zahlen stets fragwürdig, da der Selbstmord vielfach das Endergebniß einer ganzen Reihe verschiedener Vorgänge ist. Bei den einzelnen Armeekorps ist die Selbstmordneigung sehr verschieden. Am meisten ist sie ausgeprägt beim IV. (sächsischen) Korps, das dem Centrum der Selbstmorde, dem Königreich Sachsen, am nächsten liegt. Hier beträgt die Jahresselbstmordziffer 9,13 von 10 000 Soldaten, dann folgt das V. (Posensche bezw. Niederschlesische) Korps mit 8,87 und das III. (Brandenb.) mit 8,58; das Gardekorps ist mit nur 4,58 betheiligt; am geringsten sind die Ziffern beim VIII. (Rheinischen) mit 3,84 und XIV. (Badischen) mit 2,27. Die Selbstmordzahl ist bei den Unteroffizieren doppelt so groß als bei den Gemeinen; denn es starben an ersteren jährlich 11,4, an letzteren 5,6 von 10 000 durch eigene Hand

= Die Gepäckerleichterung der Infanterie wird, den „Münch. Neuest. Nachr." zufolge, auch zur Wiedereinführung des verkürzten Seitengewehres für die Infanterie führen, wie dasselbe schon früher normirt war, mit Annahme des Magazin-Gewehres M 88 aber — angeblich wegen zu großer Verkürzung der Waffe — seinem unmittelbaren Vorgänger, dem beim aptirten Gewehr M 84 geführten längeren Infanterie-Seitengewehr (mit Sägerücken) wieder weichen mußte. — Die „Krz.-Ztg." bestätigt eine frühere Meldung, daß die geplante Erleichterung der Belastung des Infanteristen durch Verminderung der Munition von 150 auf 120 Patronen, durch Vertheilung des tragbaren Schanzzeuges auf wenige Leute (wie man hört auf den 5. Mann einer kriegsstarken Kompagnie) und durch kleinere Gewichtsherabsetzungen erreicht werden soll.

Lokales.

Posen, 21. Februar.

* Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen 2 Stimmen eine Petition an den Reichstag, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, dem Handelsvertrage mit Rußland seine Zustimmung zu ertheilen. Der Magistrat ist der Petition beigetreten. Zur Herstellung eines Verbindungsganges zwischen dem Rathhause und dem neuen Stadthause aus Gußeisen wurden 12 000 Mark bewilligt. Die Ausführung soll dem Eisenwalzwerk Neusalz a. O. übertragen werden. Nach Erledigung von Wahlen wurde die Rechnung über die Kämmerei-Verwaltung für 1892/93 unter Nachbewilligung von 8358,66 M. entlastet, desgleichen die Rechnung über die Verwaltung der öffentlichen Straßen für 1892/93 unter Nachbewilligung von 29 088,25 M., sowie die Rechnung über das Feuerlöschwesen. Die Erbauung eines Wärterhauses und eines Einfahrtsthores auf der städtischen Eisenbahnverladestelle für Fäkalien, wozu 3000 M. verlangt werden, wurde abgelehnt.

* Von der Handfertigkeits-Unterrichtssache. Nachdem die von den städtischen Behörden in Kempen gegründete Knaben-Handfertigkeitsschule Ende Oktober v. J. eröffnet worden und die in der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt eingerichtete Zöglings-Werkstätte für Schnitzerei, Papparbeit und Hobelbankarbeit im Januar d. J. in Benutzung gekommen ist, beträgt die Zahl derjenigen Arbeitsschulen in unserer Provinz, welche ordnungsmäßig eingerichtete Werkstätten besitzen, siebzehn. Hierzu kommen noch einzelne Arbeitskurse, die hier ausgebildete Lehrer in verschiedenen Orten der Provinz innerhalb der gewöhnlichen Schulräume veranstalten und welche sich darum nur mit solchen Beschäftigungsgegenständen befassen können, zu deren Betriebe besonders eingerichtete Arbeitsräume nicht unbedingt nothwendig sind, wie Kerbschnitzerei und einfache Papparbeit. Neu eingerichtet wird demnächst eine größere Schülerwerkstätte in der Stadt Lissa i. P., deren Gründung kürzlich von den dasigen städtischen Behörden beschlossen worden ist. Weiterhin werden im Laufe dieses Jahres im Kreise Meseritz voraussichtlich mehrere Handfertigkeitsschulen errichtet werden. Der königl. Landrath des Kreises hat die Förderung der Sache in die Hand genommen und wird zunächst der Vorsteher der hiesigen Handfertigkeitsschule, Herr Vorschullehrer Gaertig, während der Monate März und April in verschiedenen Orten des Kreises Vorträge über den Arbeitsunterricht halten, deren Unkosten der deutsche Verein für erziehliche Knabenhandarbeit übernommen hat. Genannter Verein wird in diesem Jahre überdies zum ersten Male in unserem Osten tagen und zwar während der Pfingstwoche zu Danzig im Anschluß an den daselbst stattfindenden zwölften deutschen Kongreß der Handfertigkeitsfreunde. Mit dieser Jahresversammlung soll auch eine umfangreiche Ausstellung von Schülerarbeiten, Arbeitsvorlagen und sonstigen Unterrichts-Utensilien verbunden werden, die jedenfalls auch aus unserer Provinz eine reiche Beschickung erfahren wird. Der Bericht über die in dieser Angelegenheit bis jetzt getroffenen Vorarbeiten wird den Mitgliedern des Gesammtausschusses vom Verein in der auf Montag, den 5. März, Abends 7 Uhr, nach dem Abgeordnetenhause zu Berlin einberufenen Sitzung desselben erstattet werden. Hierbei soll auch u. A. die früher angeregte anderweite Unterbringung der vom Verein im Jahre 1887 zu Leipzig eingerichteten Lehrer-Bildungsanstalt, sowie die Frage der ferneren Herausgabe einer seit 1. Januar d. J. bestehenden Handfertigkeits-Korrespondenz zur Erledigung kommen.

* **Stadttheater.** Auf das heutige Benefiz des Herrn Kapellmeister Großmann wollen wir mit dem Bemerken nochmals hinweisen, daß die Vorstellung wieder um 7 Uhr beginnt. Am Freitag begeht das Ballet: „Meißner Porzellan" die Feier seiner 25. Aufführung. Wie bei der „Puppenfee" vor zwei Jahren hat die Direktion Vorbereitungen für Ueberraschungen für Zuschauer und Mitwirkende getroffen. Jeder Besucher erhält als Souvenir gratis einen reizend illustrirten Theaterzettel, welcher von Hrn. Inspektor Hoffmann entworfen ist. Vorher geht der Schwank: „Der ungläubige Thomas" zum letzten Male in Szene. Die Oper bereitet die große Oper von Goldmark „Die Königin von Saba" mit Frl. Kühnel in der Titelrolle, Hrn. Müller-Hartung als Assad, Hrn. Wild als Salomon, Frl. Hof als Sulamith vor. Im Schauspiel wird eifrig an „Götz von Berlichingen" studirt.

WB. **Frau Jettka Finkenstein** veranstaltet am nächsten Dienstag in Lamberts Saal einen populären Liederabend, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen möchten. Bei Frau Finkenstein hat sich das Wort „Ein Prophet gilt wenig in seinem Vaterlande" bisher zum Glück nie bestätigt gefunden; jedes Mal, so oft die Künstlerin in ihrer Vaterstadt auf der Bühne oder auf dem Konzertpodium aufgetreten ist, ist sie von den Posener Kunstfreunden mit besonderer Auszeichnung begrüßt worden. So auch noch im vorigen Jahre, als sie auf der Bühne des Stadttheaters als Fides und Amneris aufgetreten war. Ihr diesmaliges Kommen gilt einem Liederabende, zu dem sie sich mit ihrem Gatten, Herrn Kapellmeister Benno Pulvermacher, als ihrem musikalischen Begleiter vereinigt hat. Auch als Liedersängerin hat sie in Posen schon reichlich Gelegenheit gefunden, die Freunde edler Gesangskunst zu erfreuen, und das in Aussicht stehende Konzert wird des Schönen wieder eine große Menge bieten. Das Programm zerfällt in drei Theile: italienische, deutsche und polnisch-französische Gesangsstücke. Unter den Komponisten sind die hervorragendsten vertreten wie Caldara, Pergolese, Pacini. Schubert, Schumann, Brahms, Mendelssohn, Hiller, Dessauer, Chopin, Godard, Massenet, also eine reiche Auswahl wird geboten, aus der Jeder so manchen besonderen Liebling herausfinden wird, und dies um so freudiger, je mehr er dessen gewiß sein kann, daß hier durch Frau Jettka Finkensteins Vortrag ihnen Alles in vollendeter Ausführung geboten werden wird

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 21. Febr. Die zur Besprechung des russischen Handelsvertrages einberufene außerordentliche Plenarversammlung des deutschen Handelstages nahm eine Resolution an, welche besagt, daß der Handelstag mit großer Genugthuung und Freude den lang ersehnten Abschluß des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Rußland begrüßt, der durch eine 10 jährige Dauer den wirthschaftlichen Beziehungen zu Rußland Stabilität gewähre. Der Handelstag erklärt das schleunige Inkrafttreten des Handelsvertrages für ein dringendes Bedürfniß. Er würde in der Ablehnung eine schwere Schädigung weiter Kreise des Vaterlandes sowie einen verhängnißvollen wirthschaftlichen und politischen Fehler erblicken.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser trifft 10 Uhr 5 Min. Abends von Wilhelmshaven hier ein.

Wilhelmshaven, 21. Febr. Der Kaiser übernachtete im Schlafwagen des Hofzuges auf der Werft und nahm Vormittags das Frühstück beim Chef der Marinestation, Kontreadmiral von Valois ein und begab sich um 11 Uhr mittelst Ruderbootes von der Werft aus an Bord des Kreuzers „Prinzeß Wilhelm", die den Kaisersalut feuerte. Alsdann unternahm der Kaiser an Bord der „Prinzeß Wilhelm" bei herrlichem Wetter eine einstündige Fahrt in See und verabschiedete sich bei der Rückkehr auf der Werft von dem gesammten Offizierkorps. Um 1 Uhr trat der Kaiser die Rückfahrt an.

Dresden, 21. Febr. Der König ist so weit genesen, daß er heute wieder zum ersten Male ein Diner mit der Königin einnehmen wird

Paris, 21. Febr. Die äußerste Linke beabsichtigt, die Subvention des Blattes „Cocarde" durch den früheren Ministerpräsidenten Dupuy zur Sprache zu bringen. Der „Libre Parole" zufolge wird Dupuy das Amt des Kammerpräsidenten niederlegen, um eingehend darüber Aufklärung geben zu können.

Paris, 21. Febr. Dem Vernehmen nach ist Bastard, der vermuthliche Urheber des gestrigen Attentats, verhaftet worden.

Paris, 21. Februar. Der Ministerpräsident Casimir Perier empfing heute den diesseitigen Gesandten in Lissabon, Bihourd, den er zu seiner Haltung bei Wahrung der Interessen des französischen in portugiesischen Werthen angelegten Kapitals beglückwünschte. Dem Vernehmen nach wird Bihourd erst dann nach Lissabon zurückkehren, wenn die portugiesische Regierung ausreichende den französischen Forderungen entsprechende Erklärungen abgegeben haben wird.

Newyork, 21. Febr. Der Dampfer „Augusta Viktoria" ist am Dienstag Mittag wohlbehalten im hiesigen Hafen eingelaufen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 21. Febr. [Telegr. Spezial-Ber. d. „Pos. Ztg."] **Reichstag:** Berathung des Antrags des Abg. Schröder, betreffend gleiche Kündigungsfristen für Prinzipal und Angestellte im Handelsgewerbe. Abg. Singer (Soz.) trat für einen Antrag auf Minimalkündigungsfrist von einem Monat vom 1. zum 1. des Monats ein. Die bestehende Vertragsfreiheit habe zur Unfreiheit geführt. Abg. v. Buchka (kons.) befürwortete einen von ihm gestellten Antrag auf vierwöchentliche Minimalkündigungsfrist, doch ohne Bezeichnung des Kündigungstermins. Abg. Lenzmann vertheidigte den Antrag, daß die Bestimmungen des Antrages Singer nicht für diejenigen Arbeitsleistungen gelten sollen, die ihrer Natur nach nicht länger als einen Monat dauern. Abg. Fuchs (Centr.) erklärte sich für den Antrag Singer. Abg. Freiherr von Stumm (Reichsp.) sprach gegen denselben, während Abg. Kröber (Südd. Volksp.) für den Antrag eintrat. Nachdem noch die Abgg. Singer (Soz.), Lenzmann (Frs. Vp.), Schmidt-Warburg (Ctr.) und Werner (Antisem.) gesprochen hatten, wurde der Antrag Lenzmann angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag Singer waren nur 194 Abgeordnete anwesend. Das Haus war also beschlußunfähig. Freitag stehen Wahlprüfungen und kleinere Etats auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 21. Februar, Abends.

Der Departements-Direktor, General v. Goßler, erklärte heute in der Budgetkommission zur Berichtigung von verschiedenen in die Presse gelangten Mittheilungen über die zukünftige Einstellung der polnischen Rekruten Folgendes: „Ich habe nur ausgeführt, daß das Schwächerwerden der nationalen Gegensätze die Bedenken beseitigt habe, den polnischen Ersatz der Truppentheile in der Provinz Posen in einem größeren Verhältniß als früher zuzulassen. In welchem Maße dies künftig geschehen und ob dies Prinzip noch erweitert werden kann, hängt von der Erfahrung ab, ob diese Gegensätze sich noch ferner mildern oder wieder verschärfen werden."

Die Petitionskommission des Reichstages lehnte heute die antisemitische Petition wegen Uebersetzung der jüdischen Geheimgesetzbücher von Staatswegen als ungeeignet zur Verhandlung im Plenum ab.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verfügung des Finanzministers betr. die Gewerbesteuer. Danach werden die Steuerbehörden auf Grund von Beschwerden in der Presse angewiesen, das Ersuchen an die Steuerpflichtigen auf die Angabe des Jahresertrages ihres Geschäfts zu beschränken und dabei zu bemerken, daß eine gesetzliche Verpflichtung zu der Angabe nicht besteht.

Der Deutsche Handelstag nahm in seiner sehr stark besuchten außerordentlichen Generalversammlung heute sämmtliche beantragten Resolutionen für den deutsch-russischen Handelsvertrag an.

Der Oberpräsident Graf Stolberg hat in seiner Eigenschaft als Grundbesitzer an verschiedene hervorragende Persönlichkeiten und Gutsbesitzer Ostpreußens ein Schreiben gerichtet, in welchem er sie warnt, den Widerstand gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag bis zuletzt fortzusetzen, da jedermann den Widerstand doch für vergeblich halten müsse. Man werde dadurch nur verhindern, daß man das werthvolle Kompensationsobjekt, die Aufhebung des Identitätsnachweises, erhalte. Die „Post" druckt das ziemlich umfangreiche Schreiben wörtlich ab.

Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für die Provinz Brandenburg ist nunmehr auf den 18. März festgesetzt.

Wie das „Berl. Tagebl." erfahren haben will, ist heute ein 17jähriger Lehrling verhaftet worden, der dringend verdächtig ist, der Urheber des vor einigen Wochen verübten Attentates gegen den Kaufmann Friedländer zu sein. Bekanntlich wurden damals die Erzieherin und der Sohn des Friedländer, welche das mit Sprengstoff gefüllte Packet öffnen wollten, leicht verletzt.

In Kiel ist heute der bei der Explosion auf dem Panzer „Brandenburg" verwundete Oberheizer Dießel gestorben, sodaß jetzt die Zahl der Todten bereits 44 beträgt.

Paris, 21. Febr. Gestern und heute sind 5 Anarchisten, unter denen sich Bastard und Guérin befanden, verhaftet worden. Die letzteren wurden mit den Besitzern derjenigen Häuser, in welchen die Explosionen stattfanden konfrontirt, wurden jedoch nicht erkannt. Heute sind 3 weitere Bomben gefunden, von denen eine unter einer Brücke lag.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Westöstliche Rundschau. Politisch-literarische Halbmonatsschrift zur Pflege der Interessen des Dreibundes. Heft 2. Januar 1894. Das zweite Heft dieser neuen, eigenartigen Zeitschrift überrascht uns mit einer Fülle von interessanten Beiträgen bester Gattung. Eingeleitet wird dieses Heft von einer Novelle von Maximilian Schmidt (München) „Der zweite Schuß", einer bayerischen Dorfgeschichte, deren schlichtes, von jedem künstlichen Faltenwurf freies Gewand, die ebenso schlichte, ergreifende Fabel der Erzählung trefflich umkleidet. Im zweiten Artikel studirt der ungarische Reichstagsabgeordnete Dr. Schwicker mit außerordentlicher Gründlichkeit „Die nationalpolitischen Ansprüche der Rumänen in Ungarn", eine Frage also, in deren innerstes Wesen man außerhalb Ungarns, trotz ihrer europäischen Wichtigkeit, noch nicht einzudringen vermochte. Dieser Studie folgt ein tief empfundenes Stimmungsbild von Ida Boy-Ed: „Ein Blatt aus meinem Wanderbuch", diesem ein in die politische Bewegung der Gegenwart mächtig hineingreifender Artikel des berühmten italienischen Marineschriftstellers Jack la Bolina (Florenz) „Die italienische Flotte im Dreibunde". Der Artikel wird zweifellos nicht geringes Aufsehen erregen und auch die Aufmerksamkeit der aktiven europäischen Politiker beschäftigen. Gleiche Bedeutung messen wir dem Artikel von Prof. Dr. Oskar Lenz: „Die marokkanische Frage" zu, die uns ebenfalls mitten in die schwebenden politischen Schwierigkeiten der Gegenwart führt. Nach einigen sinnigen Gedichten von Wilhelm Fischer und der feinen Novellette des russischen Schriftstellers N. Luchmanow „Der echte Schrei", führt uns Rudolf v. Gottschall mit seiner Studie „Schiller und die neuere Dichtung" auf ein Gebiet, das nicht wieder wie das politische von Kampfgeschrei und Schwertergeklirr streitender Kräfte wiederhallt. Hieran schließt sich der zweite der gedankenvollen „Sociologischen Briefe" von Prof. Ludwig Gumplowicz, dann eine treffliche Betrachtung über „Zeitungsdeutsch" von Prof. Jacob Mähly (Basel), ferner eine „Die jetzige Lage Finnlands" sehr klar beleuchtende Darstellung des guten Rechtes und der Aussichten Finnlands im Kampfe wider die Russifizirungsbestrebungen an.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines prächtigen **Knaben** wurden hocherfreut 2383

Dr. Alfred Feilchenfeld und Frau Lea, geb. Friedlaender.

Hamburg, Bornstr. 31, 20. Februar 1894.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarethe Wartens mit Ingenieur und Bauführer am Nordostsee-Kanal Arthur Günther in Brunsbüttelhafen. Fräulein Anna Schmidt in Grünhainichen mit Herrn Gustav von Moisy in Lichtenberg. Fräulein Anna Schrauth in Neuwied mit Herrn Adolph von Tronchin in Berlin. Fräulein Gertrud Schramke in Liegnitz mit Gerichts-Referendar Hans Warkentin in Marienburg. Fräulein Elise Wolff in Frankenstein mit Stabsarzt Dr. Fedor Schöngarth in Allenstein. Frl. Anna Engel mit Kaufmann Wilh. Kühl in Berlin. Fräulein Frida Radloff mit Herrn Emil Georg Sperling in Berlin.

Verehelicht: Hauptm. Hasse mit Fräulein Käthe Arndt in Oppeln. Gerichtsassessor Wilh. Holle mit Frl. Ella Meiningbaus in Dortmund.

Geboren: Zwei Töchter: Dr. med. Altmann in Hittfeld.

Eine Tochter: Apotheker Jäntzen in Mülheim. Ingenieur Schmidt in Chemnitz.

Gestorben: Gutsbesitzer E. A. Dachsel in Dittmannsdorf. Rittergutsbesitzer Ernst Hamscher in Cunern. Gutsbesitzer Friedrich Böhme in Jakobsdorf. Gutsbesitzer Clemens Gödde in Benkamp. Gutsbesitzer J. W. Dieckmann in Kray. Landgerichts-Präsident Robert Wagner in Braunsberg. Gutsbesitzer Friedr. Grötzner in Birkenhof. Herr E. R. Flügel in Berlin. Herr Julius Wiggert in Berlin. Herr Gustav Bierwage in Berlin. Frau Baronin Marie v. Stackelberg, geborene von Patkul in Dresden. Frau Anna von Siegroth, geborene von Montbach in Breslau. Frau Gutsbesitzer Beate Ruschewevh, geb. Hoffmann in Schwarzwaldau. Frau Dr. Emma Plümicke, geb. Neinhaus in Berlin. Frau Bertha Gück, geborene Schäffer in Berlin. Frau Hauptmann a. D. Hedwig John, geborene Dittmann in Andernach.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, 22. Febr. 1894: Anfang 7 Uhr. Benefiz für Herrn Kapellm. Großmann. Zum vierten Male: **Siegfried.** Bons haben ohne Zuzahlung Gültigkeit. Freitag: Zum 25. Male: **Meißner Porzellan.** Vorher zum fünften und letzten Male: **Der ungläubige Thomas.** Schwank in 3 Akten v. Laufs. Sonnabend: **Zampa.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Donnerstag, den 22. Februar 1894, Abends 8 Uhr.
im großen Lambertschen Saale

Liederabend

gegeben von

Eugen und Anna Hildach.

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.** 2190

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Hotel de Saxe
Breslauerstraße 15.
Donnerstag, den 22. Februar: Groß. Milit.-Streichkonzert.
Anfang 8 Uhr. – Entree 15 Pf.
17038 **Otto Ahlers.**

„Kaufmännischer Club"

Posen. 2350

Heute, Donnerstag, d. 22. cr. Mitgliederversammlung.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

P. P.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich das Baugeschäft, welches mein verstorbener Mann begründet und circa 20 Jahre inne hatte, mit dem heutigen Tage an Herrn **Maurermeister Carl Ritter** aus **Krotoschin** verkauft habe.

Indem ich für das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen hiermit noch herzlichst danke, bitte dasselbe auch auf den Nachfolger übertragen zu wollen.

Buk, den 16. Februar 1894.

Wwe. H. Hecke.

Unter Bezug auf obige Mittheilung bemerke ergebenst, daß ich durch langjährige Thätigkeit in größeren Baugeschäften und hinreichenden Mitteln in der Lage bin, allen an mich herantretenden Forderungen in jeder Beziehung genügen zu können.

Ich bitte das meinem Vorgänger in so großem Maße gegebene Vertrauen auch mir zu gewähren. Es wird stets mein Bestreben sein, bei streng solider Ausführung der mir übertragenen Arbeiten das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erhalten.

Neben dem Maurer- und Zimmergeschäft empfehle ein vollständiges Lager in Baumaterialien. 2203

Buk, den 16. Februar 1894.

H. Hecke's Baugeschäft,
Inhaber **Carl Ritter.**

Auskunftbureau

über in- und ausländische Werthpapiere
Martin Benda, Berlin C., Wallstr. 84,

empfiehlt sich zur Ertheilung von ausführlichen, gewissenhaften Auskünften über solide und vortheilhafte Capitalsanlage und die Sicherheit von Werthpapieren.

Das Auskunftbureau verfügt über die besten Informationsquellen. 2341

Einzelne Auskunft M. 3. Im Abonnement wesentlich ermässigte Preise.

Die Geschäftsbedingungen werden auf Wunsch franko zugesandt.



Chicago Weltausstellung.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Waldfest

in den **Lambert**'schen Gesellschafts-Räumen am **Sonnabend, den 24. Februar d. J.**

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Für eingeführte Auswärtige verabfolgt Herr **Niekisch** Eintrittskarten. 2211

Der Vorstand.

Panorama international,

Friedrichstr. 30. 2210

Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. Nordlandfahrt.

Täglich geöffnet v. 10 Uhr Morg.

Zum Luftdichten. Eisbeine. 2375

Jeden Donnerstag u. Sonnabend

ff. Eisbeine.

Fr. Lauchstaedt, Jersitz, Hedwigstr. 16.

!! Von letzter Auktion !!

verkauft spottbillig

alle Sorten Kleidungsstücke, Uhren, Gold- u. Silbersachen

Israels Pfandhaus.

Kohlenwagen, 4", sehr billig zu verkaufen. Postl. H. R. 2354

1 gebrauchter Schreibsekretär

zu kauf. ges. Offerten **Joseph Basch,** Nachf., Wilhelmstr. 8.

Strohhüte und Florent. werden zum Waschen angenommen bei

2367 **H. Weitz,**

Putzgeschäft, Schloßstr. 4.

Feinste Thee'en

in frischer Waare empfehlen billigst 1496

Gebrüder Andersch,
Markt 50.

Ein eleganter

Damen-Masken-Anzug

zu verleihen. 2139

Näheres Breslauerstraße 35 im Laden.

W. 1 heizb. Badest. h., k. tägl. w. bad. Prosp. grat. **L. Weyl**, Berlin 14.

Ministertische, Bauerntische, Ofenbänke, Hocker etc.

liefert billigst die 1456

Fabrik altdeutscher Möbel.

Max Wunderlich,
Stolp in Pomm.

Illustr. Preisk. gratis u. franco.

Chicago Weltausstellung.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein alterprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke 14033

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15** M. mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabr. Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Methode Gaspey-Otto-Sauer zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüge dieser Methode bestehen neben billigem Preis in der glücklichen **Vereinigung von Theorie und Praxis,** in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der **eigentlichen Grammatik, verbunden mit praktischen Sprechübungen,** in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefassten Aufgabe: **den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren.** Die nach der M. G.-O.-S. bearbeiteten Lehrbücher (Konversations-Grammatiken und als Vorstufe kleine oder Elementarsprachlehren) entsprechen daher auch den Anforderungen der preussischen Lehrpläne für höhere Schulen v. 6. Jan 1892. Denn die Hauptpunkte, die darin S. 40 u. 41 besonders betont werden, nämlich das frühzeitige Eintreten in die Konversation, das Ausgehen von dem Naheliegenden, Verwendung der im täglichen Verkehr vorkommenden Wörter und Redensarten, sowie die Beschränkung der grammatikalischen Regeln auf das Nothwendigste, haben in diesen Büchern seit ihrem Bestehen vorzugsweise Berücksichtigung gefunden.

(Nicht nur die weite Verbreitung, sondern auch das mit Konsequenz und Geschick durchgeführte Prinzip, von der ersten Lektion an den verarbeiteten Stoff in dialogischer Form auftreten zu lassen und so die Sprach- und Sprechfertigkeit systematisch zu entwickeln, bestimmen den Werth dieser Bücher. **Wendt's Encyklopädie 1893.**)

Die Schlüssel zur englischen, französischen, italienischen und spanischen Grammatik werden nur an **Lehrer** und zum **Selbstunterricht** abgegeben.

Englische Konvers.-Grammatik v. Gaspey. 21. A. Lwd. M. 3. 60. — Schlüssel dazu. kart. M. 1. 60.
Kleine engl. Sprachlehre v. Otto-Runge. 3. A. Lwd. M. 1. 60.
Französische Konv.-Grammatik v. Otto. 24. A. Lwd. M. 3. 60. — Schlüssel dazu. 2. A. kart. M. 1. 60.
Kleine franz. Sprachlehre v. Otto. 5. A. Lwd. M. 1. 60.
Italienische Konv.-Grammatik v. Sauer. 9. A. Lwd. M. 3. 60. — Schlüssel dazu. 2. A. kart. M. 1. 60.
Kleine italien. Sprachlehre v. Sauer. 5. A. Lwd. M. 1. 80.
Niederländische Konv.-Grammatik v. Valette. Lwd. M. 4. 60. — Schlüssel dazu kart. M. 1. 60.
Kleine niederländ. Sprachlehre v. Valette. Lwd. M. 1. 80.
Polnische Konvers.-Grammatik v. Wicherkiewicz. Lwd. M. 4. 60. — Schlüssel dazu. kart. M. 2. —.
Portugiesische Konvers.-Grammatik v. Sauer-Kordgien. Lwd. M. 4. 60. — Schlüssel dazu. kart. M. 1. 60.
Kleine port. Sprachlehre v. Otto-Kordgien. 2. A. Lwd. M. 1. 80.
Russische Konvers.-Grammatik v. Fuchs. 2. A. Lwd. M. 5. — Schlüssel dazu. 2. A. kart. M. 2. —.
Spanische Konvers.-Grammatik v. Sauer. 5. A. Lwd. M. 4. 60. — Schlüssel dazu. kart. M. 1. 60.
Kleine span. Sprachlehre v. Sauer-Runge. Lwd. M. 1. 80.

Die Lehrbücher der Methode Gaspey-Otto-Sauer umfassen bis jetzt **Deutsch, Englisch, Französisch, Neu-Griechisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch.** Sie bestehen aus **Grammatiken, kleinen Sprachlehren, Lese-, Uebersetzungs- und Konversationsbüchern.** Vollständige Verzeichnisse gratis und franko.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrags von 2337

Julius Groos' Verlag in **Heidelberg.**

Bonner Lotterie

Gesammtgew. 75,000 M. pro Loos 1 M. (11 Loose 10 M.) Porto u. Liste je 30 Pf.

Große Geld-Lotterie. Hauptgewinn ev. 500,000 M.

Ziehung am 2. bis 20. März cr. 2380

	1/1	1/2	1/4	1/8
Originalloose	M. 126.	63.	31 1/2.	15 3/4.

	1/16	1/32	1/64		11/16	11/32	11/64
Antheile	M. 8 1/2.	4 1/2.	2 1/2.	sortirt	M. 85.	45.	25.

Siegfried Wollstein, Bankgeschäft, **Berlin,** Gr. Präsidentenstr. 6.

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien in **zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage:**

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch

von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Kaufen Sie nur 1714

André Mauxion's Cacao,

1/2 Ko. 2,40 Mark zu haben bei: **Ch. Sander,** Neuestr. 1, **H. Pestynski,** Halbdorfstraße 3, **Otocki & Co.,** Berlinerstr. 2, **W. Becker,** Wilhelmpl. 14, **S. Grätz,** Buk, **M. Sinchninsky** in Buk.

Töchter-Pensionat I. Rang. Geschwist. Michaelson.

950

Berlin W., Steglitzerstr. 51. n. d. Thiergart. Fortbildungskurse, Tagespens., feinste Referenz.

Französische Conversation gesucht. Off. abzug. J. P. Exp. d. Pos. Ztg. 2346

2 Gymnasiast., mos., find. i. achtb. religiös. Fam. z. mäß. Preis. g. Pens. Off. **G. G. 100** Exp. d. Ztg.

In einem feinen jüdischen Hause findet ein Knabe oder Mädchen l. Aufnahme gegen sehr mäßiges Honorar. Postl. B. R. 2353

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Sof. ges. 1200 M. 1. Hyp. auf 1 Geschäfts-Haus Posens. Offert. Nr. 1894 postl. Posen. 2357

Chicago Weltausstellung.

Jede Küche

eine Chocoladenfabrik, wenn in derselben **Atlas-Cacao** ständig zum Gebrauche vorräthig gehalten wird. **Wieso?** Man gebe in eine Tasse kochender Milch einen Kaffeelöffel voll **Atlas-Cacao,** rühre um, füge nach Belieben Zucker bei und man hat dann eine vorzüglich mundende und köstlich duftende Chocolade fertig. Dieselbe besitzt vor dem aus gekaufter Chocolade gefertigten Getränke den Vorzug, daß sie nicht mit den unnöthigen, die Verdauungsorgane anstrengenden Gewürzen versetzt ist und daß sie sich im Gebrauche weit billiger gestaltet. 1217

Beweis des Ersparnisses

1 Pfd. Chocolade zu M. 1,60 giebt 24 Tassen Getränk à 6,6 Pfg.
1 Pfd. Atlas-Cacao zu M. 3.- giebt 100 Tassen Getränk à 3 Pfg.

Die Tasse kommt also inclusive der dazu erforderlichen Milch und Zucker auf kaum 3 Pfg. zu stehen, ist demnach um 100% billiger.

Merke Dir diesen Vortheil, verehrte Hausfrau und kaufe stets statt Chocolade

Atlas-Cacao.

In 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo Büchsen hier am Platze vorräthig bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Jasinski & Olynski,** St. Martin 62 und Filiale Breslauerstraße. **P. Muthschall,** Friedrichstraße, **M. Pursch,** Theaterstraße 4, **J. Schmalz,** Friedrichstraße 25, **J. G. Fraas Nachf.** und **Filiale Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3., **W. Zielinski,** Wallischei, Droguerie.

Verkaufsstellen für Atlas-Cacao in **Inowrazlaw** bei J. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei Carl Kohser, Delikatessenhandlung. S. Mierzynski, in **Gostyn** bei K. Strzyzewski, Drogerie, in **Wollstein** bei J. Hamel, Drogerie.

Patent- Muster- und Markenschutzes **An- und Verkauf** erledigen prompt und reell **Brandt & Fude** | **Berlin N. W.** **Konsul Schultz** | 29 Marienstr.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. **höchsten Preise Arnold Wolff,** 169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

W. Auszug aus der dem Abgeordnetenhause zugegangenen **Denkschrift** für das Jahr 1893 über die deutschen **Ansiedelungen** in den Provinzen **Westpreußen** und **Posen**:

IV.

Das Ansiedelungsgeschäft.

Nach der statistischen Zusammenstellung gingen ein im Berichtsjahre 1291 Ansiedelungsanträge, d. i. 55 mehr als im Vorjahre. Zur Notirung in die Anmeldungslisten sind gekommen im Berichtsjahre 653 Anträge gegen 688 im Vorjahre. Das Verhältniß der Bewerber aus den Ansiedelungsprovinzen zur Gesammtzahl der Anwärter betrug 39 Prozent. Das Berichtsjahr zeigt daher ähnliche Verhältnisse, wie 1892. Im Bureau der Ansiedelungs-Kommission zu Posen haben vorgesprochen 161 Bewerber. Abgeschlossen wurden im Berichtsjahre 268 Punktationen gegen 309 im Vorjahre. Nach Erfüllung der Ansiedelungs-Bedingungen haben den Zuschlag erhalten 241 Ansiedler gegen 270 im Vorjahre. Der Rückgang in der Zahl der Punktationsabschlüsse gegen das Vorjahr erklärt sich einmal aus der gegen 1892 um 25 vermehrten Anzahl der Rücktritte der Ansiedler von den Punktationen und sodann aus der erheblich geringeren Anmeldungsfrequenz von Ansiedelungslustigen aus den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Posen, während die Stellennachfrage aus Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover und der Rheinprovinz gestiegen ist. Unter den Gründen für die Rücktritte figurirt im Berichtsjahre auffallend häufig die Unverkäuflichkeit des heimathlichen Anwesens, namentlich bei den Westdeutschen. Daß die östlichen Provinzen weniger Ansiedelungslustige abzugeben hatten, erklärt sich wohl ausreichend aus der Befriedigung der dortigen Landnachfrage durch die Rentengüter-Auftheilung. Zweifellos ist, daß die Qualität der Ansiedler als Landwirthe und deren Kapitalskraft zunimmt; das beweist die gegen früher entschieden geschicktere Einrichtung der neuen Ansiedler-Anwesen, die geringere Inanspruchnahme von Ergänzungsdarlehnen und das nachweisbare vereinzelte Auftreten von Kapitalisten unter den Ansiedlern, die Geld ausleihen. Auch die neu begründeten Raiffeisenschen Darlehnskassen zeigen Einlagen, wie sie bei der ersten derartigen in Lubowo begründeten Kasse nicht vorgekommen sind. Allerdings scheint es, daß diese Kapitalisten ausnahmslos aus Westdeutschland kommen. Aus der Darstellung des Stellenbegebungsverkehrs ist ersichtlich, daß begeben sind a) zu Rente: 1. bis zum Schlusse 1892: 16 751,5293 ha zum Werth von 10 221 233,62 M., 2. im Berichtsjahre: 3337,5001 ha zum Werth von 2 393 057,80 M. Zusammen 20 089,0294 ha zum Werth von 12 614 291,42 M.; b) zu Pacht: 1. 2512,9412 ha zum Werth von 1 399 973,56 M., 2. 547,4359 ha zum Werth von 302 302,60 M. Zusammen 3060,3771 ha zum Werth 1 702 276,16 M. Zusammen a und b 23 149,4065 ha zum Werth von 14 316 567,58 M. an 1387 Ansiedler. Darnach braucht der Ansiedler durchschnittlich 16,25 ha Land zu 10 322 M. Werth nach den Berechnungen der Ansiedelungskommission. Es scheint also das Landbedürfniß geringer zu werden, ein Umstand, der mit der durchschnittlich als steigend nachgewiesenen Kapitalskraft der Ansiedelungslustigen kaum anders als vortheilhaft für die Zwecke des Gesetzes vom 26. April 1886 gedeutet werden kann. Nach Abstammung und Konfession sind 1. aus den Ansiedelungsprovinzen 534 Ansiedler = 38 Proz., 2. aus dem übrigen Deutschland 789 = 57,4 Proz., 3. von außerhalb Deutschlands 64 = 4,6 Proz. 4. 1257 Evangelische gegenüber 130 Katholiken. Was im vorigen Jahre von der Beliebtheit oder Unbeliebtheit der einzelnen Ansiedelungsgüter gesagt worden, gilt gerade so für das Berichtsjahr. Bevorzugt werden große Ansiedelungen mit zahlreichen Stellen und mit Kirchen und Schulen am Orte oder wenigstens in gut erreichbarer Nähe.

W. **Eisfest.** Vor vierzehn Tagen hätte man glauben sollen, daß um die jetzige Zeit schon die Schneeglöckchen ihre weißen Köpfchen erheben würden, um den Frühling einzuläuten, daß uns jetzt freundliche blaue Veilchen duftige Grüße der erwachenden Natur überbrächten, statt dessen ist es noch einmal recht kalt geworden, statt Blumen und Sonnenschein giebt es Eis und Schnee und gestern Abend hatten wir sogar noch ein veritables **Eisfest**, das der Vaterländische Frauenverein zu wohlthätigem Zwecke veranstaltet hatte. Die große Eisbahn auf der Flesche Waldersee bot den Schlittschuhläufern ein sehr einladendes Terrain, dem schönen Sport zu huldigen; doch war die Betheiligung eine recht mäßige, woran zum Theil die verspätete Ankündigung des Eisfestes, zum Theil auf den gleichen Abend fallende andere Veranstaltungen (der Liederabend von Frau Dr. Theile ꝛc.) wohl die Schuld tragen. Im Ganzen mochten 150—200 Personen sich eingefunden haben, während auf der großen Bahn wohl die zehnfache Zahl Platz gefunden hätte. Auf dem zum Eingang führenden Weg waren Lampions aufgehängt, während längs der Eisbahn angebrachte Oellampen und einige Magnesiumfackeln mäßige Helle verbreiteten; dafür hatte der Himmel seine große Nachtlampe ausgehängt und sorgte so für angemessene Beleuchtung; und der Mond sah mit zufriedenem Gesicht auf die fröhlichen Menschenkinder, die sich da unten auf der blitzenden Eisfläche nach den Klängen der von der Kapelle des 20. Feld-Art.-Regts. gestellten Musik herumtummelten. Um 7 Uhr arrangirten zehn Paare eine Française, deren zweite und dritte Tour sehr gut klappten. An einem Buffet wurden von liebenswürdigen Händen wärmende Getränke sowie Pfannkuchen gespendet; auch lagen dort, sorgsam in Watte gehüllt, kleine Rosensträußchen zum Verkauf aus. Gegen 8 Uhr war das Fest zu Ende.

W. **Der Handwerkerverein** hatte am Montag Abend seine Mitglieder zu einer freien Besprechung eingeladen. Ueber das erste auf der Tagesordnung stehende Thema „**Bergbau**" sprach Herr Lithograph **Wehrmann**; Redner erklärte die Art des Kohlenbergbaues in seiner Heimath, dem Zwickauer Kohlendistrikt. Die Anlage eines Kohlenschachtes geht folgendermaßen vor sich: zunächst werden an Stellen, an denen man Kohlen zu finden hofft, Bohrversuche mittelst Erd-, Schrauben- oder Meißelbohrer angestellt; ist man nun wirklich auf ein Kohlenlager von solcher Stärke, daß sich dessen Ausbeute — der Abbau — lohnt, gestoßen, so wird erst die „Täufe" hergestellt, d. h. man gräbt einen Schacht, in welchem die Bergarbeiter bis zum Kohlenlager hinunterfahren können, worauf die Förderung, der Abbau, der Kohle beginnen kann. Die Kohle, die bekanntlich vegetarischen Ursprungs ist, findet sich in sogenannten Flötzen, das sind Adern von etwa 10 Meter Dicke und mehr, die mit dem Gestein gleich laufen. Die Arbeiter, die die Kohle loshacken, heißen „Häuer", diejenigen, welche den Häuern zur Hand gehen, heißen „Lehrhäuer" und die, welche das losgeschlagene Material fortschaffen, „Förderhäuer". Eine Anzahl von Arbeitern arbeitet immer gemeinsam, eine solche Arbeiterverbindung nennt man „Belegschaft" und den Gang, in dem die Belegschaft arbeitet, die „Strecke". Wenn man bedenke, daß ein Arbeiter in den nun seit etwa 60 Jahren im Betrieb befindlichen Zwickauer Kohlenschächten bei einer Temperatur von 30 Grad, nur mit Hemd und Hose bekleidet, arbeiten müsse, so könne man es begreiflich finden, daß ein solcher Mann mit seinem Loos nicht zufrieden sei. Aber man müsse auch den Bergleuten den Vorwurf machen, daß sie die guten Zeiten nicht benutzt hätten; in den 70er Jahren, in denen ein Junge von 15 Jahren so viel verdient habe, wie heute ein Erwachsener, seien die Arbeiter in Droschken zum Lohnauszahlen gefahren und es sei vorgekommen, daß sie sich mit Thalerscheinen die Cigarre angezündet hätten. Anfangs war der Bergbau ausschließlich Privatunternehmen; fand ein Landwirth auf seiner Besitzung Kohlenlager, so ließ er dieselben auf eigene Rechnung abbauen. Heute, wo die Anlagekosten bedeutend gestiegen sind, wird der Bergbau hauptsächlich von Gesellschaften betrieben. Die hauptsächlichsten Gefahren drohen dem Bergbau durch Feuer, Wasser und sogenannte „Wetter", Entzündung von Gasen. Zum Schutz gegen das Ueberhandnehmen des immerwährend in die Bergwerke eindringenden Wassers befindet sich im Umkreis von 10 Schächten stets ein Wasserwerk, welches das Wasser aus den Schächten auspumpt. Entsteht Feuer, so wird der brennende Theil des Schachtes sofort eingemauert; vielfach erstickt dann das Feuer, da die Luft nicht mehr hinzutreten kann. Am gefahrdrohendsten sind die schlagenden Wetter; während des Abbaues können sich in einer Grube Gase bilden, bei deren Entzündung die in der Grube befindlichen Arbeiter leider meistens den Tod finden. So verloren in der Neujahrsnacht 1879 in dem 1000 Meter tiefen Brückenbergschachte bei Zwickau in Folge einer Explosion schlagender Wetter 84 Bergleute ihr Leben, für deren Hinterbliebene allerdings in großartiger Weise in Folge öffentlicher Sammlungen gesorgt wurde. Gegen diese Gefahr sucht man sich durch Luftschächten, großartige Ventilationsanlagen ꝛc. zu schützen. Der Vortragende gab zum Schluß seiner Meinung Ausdruck, daß der fromme Bergmann, wie man ihn auf Bildern sehe, nicht mehr existire; schuld daran sei wohl, daß Behandlung und Verdienst sich verschlechtert hätten. An den Vortrag knüpfte sich noch eine längere Diskussion über die Entwickelung der Grubengase, die verschiedenen Arten des Einfahrens in den Schacht ꝛc. — Hierauf erörterte der Vorsitzende, Herr **Förster**, die Frage: Welchen Weg legt die Unruhe einer Taschenuhr zurück? Redner führte aus, daß die Unruhe einer Ankeruhr in der Sekunde 5 Schwingungen mache, in der Minute also 300, in der Stunde 18 000, in einem Tage 432 000, in einem Jahre 157 680 000; multiplicire man diese Zahl mit der Länge des Weges, die die Unruhe bei jeder Schwingung zurücklege, so ergebe sich, daß die Unruhe in der Sekunde 28,25 Centimeter, in der Minute 16,95 Meter, in der Stunde 1,017 Kilometer, im Tage 24,408 Kilometer und im Jahre nicht weniger als 8 908,92 Kilometer zurücklege. Eine Reise um die Welt könne die Unruhe einer Uhr also in 4½ Jahren beenden. Der Vortragende knüpfte daran die Mahnung, daß man bei einer so kolossalen Arbeitsleistung eines so kleinen Werkes stets dafür Sorge tragen müsse, daß dasselbe ab und zu gut geölt werde. Ein anwesender Uhrmacher erklärte dann noch die verschiedenen Formen der Unruhe. Die Besprechung war leider nicht gut besucht; derartige Diskussionen verdienten eine lebhaftere Betheiligung. — Hierbei wollen wir noch bemerken, daß Herr Dr. **Waldemath** aus Hamburg den angekündigten Vortrag über „die Besiedelung des deutschen Ostens durch die zweite deutsche Völkerwanderung" **nicht**, wie uns Herr Waldemath geschrieben, im „hiesigen Gewerbeverein" (ein solcher Verein existirt hier nicht), sondern im **Posener Handwerker-Verein** am Montag, den 26. d. Mts. im Hotel de Saxe hält.

S. **Verein für christliche Volksbildung.** Am 11. d. Mts. fand im Christlichen Hospiz im Verein für christliche Volksbildung der angekündigte Vortrag des Herrn Divisions-Pfarrers Strauß über Reiseeindrücke, die er in Nordamerika und besonders auch in der Ausstellung in Chicago gewonnen, statt. Der Herr Redner hat diese Reise im Spätsommer v. Js. angetreten, und man konnte es dem sehr interessanten, wohldurchdachten und herzwarmen Vortrage anhören, daß er seinen scharfen, beobachtenden Blick nach allen Seiten gerichtet hat. Eine Darstellung der faktischen Lebenserscheinungen, des täglichen Treibens und Schiebens eines hochkultivirten fremden Volkes, durch unmittelbare Beobachtung gewonnen, hat immer etwas ganz besonders Anregendes und Belehrendes, namentlich wenn es der Redner versteht, wie in diesem Falle, das Wichtige, oder sagen wir lieber das Typische, prägnant hervorzuheben! So erhielten die Zuhörer ein ziemlich abgerundetes Bild von dem kolossalen Straßenleben der großen Weltstadt New-York, den Wohnungs- und Preisverhältnissen, — dem Riesenverkehr auf den langen Eisenbahn-Linien, dem großartigen Naturschauspiel der Niagara-Fälle, — eine Skizze der Weltausstellung in Chicago, sowie der interessantesten Punkte des Felsengebirges, — und last not least, — eine Uebersicht über die äußere Gestaltung des religiösen Lebens mit seinen verschiedenen Sekten in den Unionsstaaten! Der reichlich eine Stunde währende, lebendige Vortrag wurde mit großer Spannung angehört, und wohl Niemand wird ohne Befriedigung den überfüllten Saal verlassen haben.

p. **Die jungpolnische Volkspartei** hält für ihre Vertrauensmänner jetzt jeden Sonntag Zusammenkünfte ab, in denen über Fragen verschiedenen Inhalts und über die Ausdehnung der Organisation verhandelt wird. Wie gut die letztere funktionirt, davon lieferte die gestern Abend im Kempfschen Lokale abgehaltene große Versammlung einen trefflichen Beweis. Die beiden hier erscheinenden Blätter der Partei hatten nämlich die Aufnahme der Einladung zu der Versammlung aus dem Grunde abgelehnt, weil dieselbe ausschließlich von Führern der Hofpartei unterschrieben worden war. Erst in allerletzter Stunde wurde von der Leitung der Volkspartei der Beschluß gefaßt, daß auch ihre Anhänger der Versammlung theilnehmen sollten. In Folge dieses Beschlusses bestand fast die Hälfte der sehr stark besuchten Versammlung aus Volksparteilern. Eine so gut durchgebildete und exakt funktionirende Organisation dürfte bald für die Jungpolen größere Erfolge herbeiführen.

* **Stiftungsfest.** Am Sonnabend, den 17. d. M. feierte der „Kaufmännische Klub" Posen (ehemaliger Verein „Humor") unter sehr zahlreicher Betheiligung von Seiten seiner Mitglieder, deren Angehörigen und Gästen in Kellers Hotel sein 4. Stiftungsfest. Nach einem vorangegangenen Konzert wurde die eigentliche Feier durch einen Prolog eröffnet, welchem verschiedene Gesangs-, Violinen- und humoristische Vorträge folgten. Hierauf wurde das komische Genrebild „Beim Standesbeamten" von O. Mylius recht gut zur Aufführung gebracht und ernteten die Darsteller für ihre Leistungen lebhaften Beifall. Während der Festtafel, bei der ein Tafellied gesungen wurde, beleuchtete der Vorsitzende in kurzen Worten die Ziele des Vereins, dankte nochmals sämmtlichen Darstellern für ihre heutigen Leistungen und schloß mit dem Wunsche, daß der Verein blühe, wachse und gedeihe. Es folgten sodann in heiterer Rede Trinksprüche auf den Verein, Mitglieder und Gäste. Das Fest, welches einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm, hielt die fröhlichen Theilnehmer bei gemüthlichem Tanz bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

m. **Vom Provinzial-Museum.** Die Verwaltung des Provinzialmuseums, dessen Errichtung in den Räumen des ehemaligen General-Kommandos nunmehr zur Thatsache wird, ist, wie wir hören, dem Archiv-Assistenten Herrn Dr. Schwarz und zwar vor der Hand im Nebenamte übertragen worden. Herr Dr. Schwarz hat bekanntlich auch die Sammlungen der historischen Gesellschaft, welche dem Provinzial-Museum überwiesen werden, bis dahin geleitet.

p. **Russische Auswanderer** erhalten, nachdem sie auf dem Bahnhof Ruhleben untersucht sind, von jetzt ab auf allen Bahnhöfen der preußischen Staatsbahn durchgehende Billets nach Amerika. Die bisherigen beschränkenden Bestimmungen sind vom Hamburger Senat aufgehoben.

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[43. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Das ist hart, mein Vater", sagte sie, „aber es muß ertragen werden, wenn es nothwendig ist, und ich glaube, es ist nothwendig. Auch ich habe schon daran gedacht, denn wir können bei der äußersten Einschränkung kaum noch einige Wochen bestehen. Aber mich, mich mußt Du bei Dir lassen. Du hast mich ja oft, halb scherzend wohl, Deine Stütze genannt und die Freude Deines Alters. Habe ich je eine solche Anerkennung verdient, bin ich je Deiner Liebe würdig gewesen, so laß es jetzt meinen edelsten Lohn sein, daß ich Alles mit Dir theile, was das Schicksal uns zu tragen auferlegt."

Sie war aufgestanden und vor ihrem Vater auf die Knie niedergesunken. Sie küßte seine Hand und blickte bittend zu ihm auf.

„Du wirst es mit mir theilen, mein Kind", sagte der Baron wehmüthig, aber mit dem Ausdruck festen Entschlusses, „unsere Herzen werden verbunden bleiben und könntest Du mir nützen, so sei gewiß, ich würde Dich nicht von mir lassen, aber Du wirst mir, bei Gott, den besten Dienst leisten, wenn Du mir die Möglichkeit gewährst, allein zu bleiben; allein bin ich stark und muthig, um jeden Kampf aufzunehmen und jede Noth zu überwinden — wenn ich Dich leiden sähe, würde ich schwach und feige werden. Ich weiß ja", sagte er, zärtlich über ihr Haar streichend, „daß Du mir ein Opfer bringst, aber ich verlange dies Opfer von Dir und ich verspreche Dir, wenn unsere Lage sich besser gestaltet, so soll es meine erste Freude sein, Dich zu mir zurückzurufen. Jetzt geh, wir bedürfen der Ruhe, wenn wir unsere Kräfte in unnützem Jammer aufreiben, so geben wir die Hoffnung des Sieges über das Unglück verloren."

Marianne stand auf, sie durfte ja den Vater in diesem Augenblick nicht mehr aufregen und suchte die Einsamkeit, um darüber nachzusinnen, wie sie es vermöchte, die Ausführung seines Entschlusses, den sie ja mit ihrem Verstand als richtig und vernünftig anerkennen mußte, wenigstens aufzuschieben.

Am anderen Morgen nach dem Frühstück ließ sich Freiherr Rochus von Marianne, ohne auf das Gespräch vom Abend vorher zurückzukommen, den Silberschrank aufschließen.

Er musterte all die wohlgeordneten Geräthe, Schalen und Terrinen, die zahlreichen Gabeln und Löffel, die Vasen und Tafelaufsätze, um sich einen ungefähren Ueberschlag über den Werth, der darin stecken möchte, zu machen. Seine Miene war kalt und ruhig, fast streng und hart, er hatte es ja nöthig, seinen eigenen Schmerz bei dieser traurigen Beschäftigung niederzukämpfen und nur zuweilen, während ein Blick auf die überall angebrachten Wappenschilder seines Hauses fiel, stieg ein Seufzer aus seiner Brust hervor.

„Es wird immerhin noch wenig genug sein", sagte er, „die Zeit ist zu lang, für die wir sorgen müssen und mit dem bloßen Verpfänden werden wir kaum ausreichen, aber es muß geschehen. So lange es geht, müssen wir stehen bleiben und", fügte er halblaut hinzu, „wenn ich allein bin, werde ich ja recht wenig für mein Leben brauchen."

Marianne wendete sich ab, um ihre Thränen zu verbergen.

Der alte Friedrich trat ein, er warf einen schmerzlichen Blick auf den offenen Schrank — er lebte ja so lange mit seinem Herrn und war mit dessen Dienst so vollständig in seinem ganzen Denken und Empfinden verwachsen, daß er wohl begriff, worum es sich hier handelte.

„Es ist ein Beamter draußen," sagte er mit einer gewissen Verlegenheit, „der den Herrn Baron zu sprechen wünscht."

„Ein Beamter," fragte der Baron mürrisch, „was für ein Beamter? Ich habe jetzt keine Zeit."

„Er trägt," erwiderte Friedrich, „die Uniform der Polizei- oder Gerichtsbehörden und wird wohl dem Herrn Baron irgend etwas zu überbringen oder mitzutheilen haben."

„Laß ihn kommen," sagte der alte Herr.

Friedrich öffnete die Thür und zog sich zurück, als der Gemeldete eingetreten war.

Dieser trug einen blauen Rock mit weißen Knöpfen und eine Mappe unter dem Arm.

Es war ein Mann, dem man an seinem gerötheten, gutmüthigen, aber dienstlich ernsten Gesicht mit einem starken, grauen Schnurrbart und dem kurz geschnittenen Haar den alten Militär ansah.

Er warf einen Blick im Zimmer umher und sagte, zu dem Baron herantretend, mit dienstlichem Ton, in den sich der Ausdruck einer gewissen Theilnahme mischte:

„Ich habe wohl die Ehre, den Freiherrn Rochus von Holberg vor mir zu sehen?"

„Der bin ich," erwiderte der Baron kurz, „was bringen Sie?"

r. **Apothekenkonzession.** Vor kurzem ging eine Nachricht durch die Blätter, wonach im Kultusministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet sei, der den Städten das Recht übertrage, Apotheken zu vergeben; anstatt nach den bisherigen Bestimmungen auf mindestens 7—8000 Seelen, dürfe jetzt schon auf 5000 Seelen eine Apotheke kommen. Diese Mittheilungen beruhen nach der „Kreuzztg." offenbar auf Verwechslungen, da im Kultusministerium ein solches Gesetz gar nicht ausgearbeitet wird. In dem augenblicklich in Ausarbeitung befindlichen Apothekengesetz ist lediglich die Bestimmung vorgesehen, daß den Städten, falls sie eine Apothekenkonzession wünschen, eine solche verliehen werden soll.

p. **Unfall.** Vor einigen Tagen stürzte auf der Breitenstraße ein hiesiger junger Kaufmann so unglücklich mit einer Flasche hin, daß er blutüberströmt in die Klinik des Herrn Dr. med. Jaffé geschafft werden mußte. Dort wurde festgestellt, daß der junge Mann außer verschiedenen komplizirten Fleischwunden namentlich an dem einen Auge bedenklich verletzt worden war. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, daß der Verunglückte erhalten werden wird.

r. **Posener Saatenmarkt.** Zu unserem gestrigen Bericht über den Frühjahrs-Saatenmarkt theilt uns die Firma Wilhelm Löhnert, hier, mit, daß der Preis für die von ihr offerirte neue weiße Bastard-Lupine nicht 30 M., sondern 50 M. pro Ctr. ist und daß auch von genannter Firma einzelne Kilogramm dieser Lupinenart abgegeben werden.

* **Eine wichtige Entscheidung** über die Stellung des Lehrers gegenüber den Fortbildungsschülern fällte am 22. v. Mts. der erste Strafsenat des Reichsgerichts. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Fortbildungsschüler sich mitunter wenig respektvoll gegen ihre Lehrer benehmen, und daß die Lehrer oft nicht die Mittel an der Hand haben, sich den nöthigen Gehorsam zu verschaffen. Da mag denn die jetzt gefällte Entscheidung geeignet sein, einigen Wandel zu schaffen; denn sie spricht aus, daß der Lehrer in der Fortbildungsschule das Aufsichtsrecht ausübt und deshalb als Beamter anzusehen ist, der zur Vollstreckung von Anordnungen der Obrigkeit berufen ist, daß demgemäß der einem solchen Lehrer bei Ausübung dieses Rechts geleistete Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 St.-G.-B. zu bestrafen ist.

r. **Wilda,** 21. Febr. [Kommunales.] Die Zahl der zu den Gemeindewahlen berechtigten Wähler, also derjenigen Personen, welche über 660 M. Einkommen haben, beträgt hierselbst 476. Davon gehören der dritten Abtheilung 435 mit einer Steuersumme von 13 176,75 M., der zweiten Abtheilung 40 mit einem Steuerbetrage von 14 208,55 M. und der ersten Abtheilung 1 — der Eisenbahnfiskus — mit einer Steuer von 14 986,38 Mark an. Die Listen, welche in der Zeit vom 15. bis 31. Januar zur Einsichtnahme öffentlich ausgelegen haben, sind, wie wir hören, nur von einem einzigen Wahlberechtigten eingesehen worden. — Die Arbeiten zu dem Bau eines Wasser- und Elektrizitäts-Werkes sind in diesen Tagen zur Ausschreibung gekommen. Die Offerten müssen bis zum 15. März eingegangen sein. Zur Betheiligung an der Angebotsabgabe sind zwei Posener und acht auswärtige Firmen der Maschinenbau- bezw. Eisengießerei- und elektrotechnischen Branche aufgefordert worden. Die Anlage des Brunnens und der Bau der Gebäude kommen noch besonders zur Ausschreibung.

p. **Aus St. Lazarus,** 21. Febr. Zum Beitritt zu der Freiwilligen Feuerwehr haben sich bis jetzt einige dreißig Herren gemeldet. Zur Anschaffung der Feuerlöschgeräthe hat die Gemeinde vorläufig 2000 Mark bewilligt. Außer einer kleinen Abprotzspritze sollen ein Schlauchwagen mit 250 Meter Schlauchlänge und die nöthigen Rettungsapparate und Leitern angeschafft werden. Die Einexercierung der Mitglieder wird wahrscheinlich Herr Brandmeister Matzkow übernehmen, der auch die Uebungen der Jersitzer Freiwilligen Feuerwehr mit Erfolg geleitet hat.

Polnisches.

Posen, den 21. Februar.

d. Zum deutsch-russischen Handelsvertrage bringt der „Kuryer Pozn." eine Korrespondenz aus der Provinz, in welcher Folgendes ausgeführt wird: Die Konservativen behandelten diese Angelegenheit nicht als eine landwirthschaftliche, sondern als eine politische, und wüßten ganz wohl, daß der Vertrag angenommen werden müsse, wenn auch nicht von diesem, so doch von einem neuen Reichstage. Wenn der von den Konservativen gehaßte Reichskanzler Graf Caprivi heute sein Amt niederlegte, dann würden morgen mit lautem Hurrah die Konservativen für den Vertrag stimmen. Bei dieser Gelegenheit den Reichskanzler zu Fall zu bringen, das sei ihr Ziel, um einen anderen, ihnen genehmeren Reichskanzler zu erhalten. Es sei den polnischen Abgeordneten zu überlassen, ob sie glaubten, daß es im polnischen Interesse liege, dazu den Konservativen, für deren Feindseligkeit gegen die Polen andauernde Beweise vorlägen, behilflich zu sein. Man brauche in letzterer Beziehung nicht zu weit zurückzublicken, sondern sich nur der letzten Ablehnung des Kompromisses bei der Abgeordnetenwahl im Wahlkreise Posen-Obornik zu erinnern.

d. **Unser Bericht über die gestrige polnische Versammlung,** den wir im Mittagsblatte gebracht haben, stimmt im Allgemeinen mit den Berichten des „Dziennik Pozn.", „Kuryer Pozn." und „Goniec Wielk." überein. Nur der Bericht des „Orendownik", welcher bei dieser Gelegenheit auf der Seite des antisemitischen Herrn Knapowski, eines Gegners des Herrn v. Jackowski, Anhängers der „Hofpartei", stand, lautet wesentlich anders. Es heißt dort unter Anderem: „Herr Knapowski war der Held des gestrigen Tages, da er durch sein wackeres und energisches Auftreten das durchsetzte, was ihm die polnischen Bürger Posens niemals vergessen werden." Das Urtheil der obigen polnischen Zeitungen über das gestrige Auftreten des Herrn Knapowski lautet ganz anders.

d. **In eine der hiesigen Stadtschulen** wurde Ostern 1891 ein Knabe, Namens Busse, aufgenommen, welcher zwei Jahre lang als Pole und Katholik den katholischen Religionsunterricht in polnischer Sprache erhielt. Als dann zwei Jahre später ein jüngerer Bruder in dieselbe Schule aufgenommen wurde, wurden beide Brüder der deutsch-katholischen Religionsabtheilung überwiesen und erhielten nun den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, erklärte alsdann der Rektor der Anstalt im November v. J., beide Knaben gehörten der evangelischen Konfession an, und ließ ihnen den evangelischen Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilen. Dagegen protestirte nun der Vater und erklärte, daß, wenn er selbst auch evangelisch sei, er doch verlange, daß seine beiden Söhne den katholischen Unterricht, und zwar in polnischer Sprache, erhalten; er habe, als er seine Frau, eine polnische Katholikin, heirathete, dem katholischen Geistlichen versprochen, daß er seine Kinder im katholischen Glauben erziehen werde. Nachdem dies konstatirt worden war, erhalten die beiden Knaben, nachdem, wie der „Dziennik" sagt, die „evangelische Quarantäne" in der Schule 96 Tage gedauert hat, jetzt wieder katholischen Religionsunterricht, jedoch in deutscher Sprache.

d. **Aufrufe gegen die Jesuiten,** welche von einem jesuitenfeindlichen Komitee in Barmen ausgehen, cirkuliren gegenwärtig auch in der Provinz Posen; einige davon sind, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, der Redaktion dieser Zeitung zugesandt worden.

d. **Die Ansiedelungskommission** sollte nach Mittheilung des Graudenzer „Geselligen" mit Herrn Kowalski, Besitzer von Sarbinowo, wegen Ankaufs dieses Gutes in Unterhandlung stehen. Im „Dziennik Pozn." erklärt nun Herr Kawalski, daß er nur im Scherze zu einem Nachbarn gesagt habe, er verkaufe Sarbinowo an die Ansiedelungskommission.

Konzert.

Posen, 20. Februar.

Liederabend, gegeben von **Frau Dr. Theile,** unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeister **H. Hache** und eines Dilettanten.

Die Aula der Mittelschule in der Naumannstraße, die ihrer akustischen Eigenschaften halber trefflich dazu geeignet ist, war am Dienstag Abend in einen Konzertsaal umgewandelt und von einer zahlreichen, distinguirten Zuhörerschaft gefüllt. Der Liederabend der Frau Dr. Theile wurde eingeleitet durch den Vortrag der Sonate für Violine und Pianoforte Op. 42 von Beethoven. Die Sonate, eine der schönsten und sonnigsten des ernsten Beethoven, hat vielleicht folgenden Inhalt: Ein heiterer Frühlingstag voll Sonnenschein und Himmelsblau liegt über dem grünen Wald, den Vogelgezwitscher erfüllt. Unter dem Waldesrauschen dahin eilt ein munterer Bach, über Kiesel und Baumwurzeln springend, zur nahen Waldmühle, deren Geklapper man bis hierher ins Revier vernimmt. Breit fluthet das Sonnenlicht durch das junge Frühlingsgrün der Buchenbäume, wirft zitternde Streiflichter über den weiten Waldboden hin, gleitet an den glatten Buchenstämmen zur Erde nieder und liegt wohlig auf des Waldbodens grünem Moos, über welches jetzt ein junger, schöner Jägersmann geschritten kommt. Dort am Bach aber, bei der kleinen Waldwiese begegnet er der schlanken Müllerstochter, die Blumen zu suchen von der Mühle in den Wald gegangen war. Dicht am murmelnden Bach auf einer Rasenbank unter einer breitästigen Buche nehmen die beiden Liebenden Platz und nun beginnt ein anmuthiges Geplauder über das alte, ewig neue Thema mit Variationen: „Hast Du mich auch wirklich lieb?" fragt Sie. „O, wie ich Dich liebe!" sagt Er. „Liebst Du mich?" fragt Er. „Aber natürlich," sagt Sie. Und so geht es fort durch die ganze Reihe der perlenden Variationen. Und dann im Rondo wieder, da rauscht wieder der Wald, murmelt der Bach und von seligen Menschenlippen tönt es in jauchzendem Glück: „Ich liebe Dich!"

Die Sonate wurde glänzend gespielt, als ein Ganzes war sie aufgefaßt und mit durchaus künstlerischem Verständniß wurde sie vorgetragen. Alsdann sang die Konzertgeberin eine Arie des Sextus aus der Oper „Titus" von W. A. Mozart, „Come raggio di sol" von Antonio Caldara, „Vieni che poi sereno" von Ch. W. v. Gluck und eine Arie aus der Oper „Xerxes" von G. F. Händel. Frau Dr. Theile bewies durch den Vortrag dieser Arien wiederum, daß sie eine Meisterin ist in der Behandlung des bel canto. Zudem ist ihr Organ von einer solchen Klangschönheit und Fülle und so vortrefflich geschult, von Intelligenz und Empfindung so schön durchdrungen, daß sie auch hier schon bedeutende Wirkung erzielte. Diese Wirkung steigerte sich freilich später noch ganz erheblich, als die Sängerin im weiteren Verlaufe des Konzerts ihre unvergleichliche Vortragskunst recht zur Geltung bringen konnte.

Vorher jedoch wurden noch zwei Sätze aus dem bekannten Violinkonzert von Felix Mendelssohn kurz nach einander zu Gehör gebracht. Altmeister Joachim, der das Stück häufig in Konzerten spielt, hat für dasselbe eine Auffassung populär gemacht, welche die Absichten des Komponisten vielleicht noch übertrifft und diese Auffassung ist nun die allgemein giltige geworden. Außerdem ist das Mendelssohnsche Violinkonzert ein rechtes Bravourstück, welches dem Geiger Gelegenheit giebt, in polyphonem Spiel, in Flageolet- und Appregien-Kunststücken zu glänzen. Der Herr, welcher am Dienstag das Konzert spielte, zeigte sich den schwierigen Aufgaben, die das Musikstück an die Technik des Geigers stellt, durchaus gewachsen. Auch bei den schwierigsten Passagen blieb der Ton edel, voll und schön. Namentlich das Andante quoll breit und schön aus dem zierlichen Instrument des Spielers. Ebenso formvollendet wurde auch später die Canzonetta aus dem Violinkonzert von Godard vorgetragen.

Als vierte Programm-Nummer brachte Frau Dr. Theile sodann Lieder von Schubert, Schumann, Heß und Ant. Rubinstein vortrefflich zu Gehör. Stürmischen Beifall erntete die Konzertgeberin aber mit den zwei Liedern aus der Kinderwelt von Ida Becker. In ihnen konnte die Künstlerin all ihre Liebenswürdigkeit und Anmuth des Vortrags ganz entfalten. Das Zigeunerlied aus der Oper „Kinder der Haide" von Anton Rubinstein und das „Winterlied" von Hennig von Koß bildeten den Schluß des schönen, genußreichen Liederabends.

An dem guten Gelingen des Konzerts hat neben der Konzertgeberin und dem kunstgeübten Violin-Dilettanten auch Herr Kapellmeister Hache, welcher die Klavierbegleitung übernommen hatte, hervorragenden Antheil. Zu erwähnen ist noch, daß diesmal das Konzert-Programm auch gleich die Texte der der bei dem Liederabend vorgetragenen Lieder enthielt, welcher jetzt allgemein übliche Gebrauch bei früheren Theile-Konzerten noch nicht eingeführt gewesen sein soll. **L.**

Aus der Provinz Posen.

♂ **Meseritz,** 20. Febr. [Zur Reichstagsersatzwahl.] Nachdem Herr v. Dziembowski-Meseritz zu kandidiren abgelehnt hat, wird in einer heute veröffentlichten Erklärung Herr Landgerichts-Präsident Wettke hier als Kandidat der Reichspartei empfohlen.

* **Krotoschin,** 20. Febr. [Kirchliches.] Es verlautet, daß in Kurzem ein deutsch-katholischer Geistlicher nach hier versetzt werden soll; der erste Gottesdienst in deutscher Sprache wird bereits am 15. März in der Klosterkirche abgehalten werden.

l. **Kurnik,** 20. Febr. [Warthefähren.] Augenblicklich sind beide Warthefähren sowohl die zu Hohensee als auch die zu Rogalinek nicht benutzbar, weil die Warthe zu viel Treibeis führt und dadurch das Hinüberfahren mit den Prähmen zu große Gefahr bietet. Daß gerade die letztere Fähre nicht benutzt werden kann, bedeutet für sämmtliche Händler von Kurnik, Bnin, Schroda, Santomischel und Miloslaw einen ziemlich bedeutenden Verlust, da dieselben in Folge dessen nicht zum heutigen Jahrmarkt nach Moschin

---

„Ich bin der Gerichtsvollzieher Hellmann, und habe den Auftrag, eine Zwangsvollstreckung vorzunehmen."

Der Baron erbleichte; ein Zittern lief durch seine hohe Gestalt.

Er stützte sich mit der Hand auf die Lehne eines Sessels und neigte einen Augenblick unter diesem neuen Schlage das Haupt, während Marianne an das Fenster trat, um ihr von Thränen überströmtes Gesicht dem Fremden zu verbergen.

„Es sind," fuhr der Gerichtsvollzieher fort, „verschiedene Erkenntnisse, die ich hier bei mir habe, rechtskräftig geworden und die Kläger bestehen auf der Zahlung."

Er reichte dem Baron mehrere Schriftstücke, welche dieser mit zitternder Hand durchblätterte.

„Die ganze Summe," fuhr er fort, „beläuft sich auf fünfhundert und zwanzig Thaler, ich habe die Kosten berechnet, welche auch noch etwa hundert Thaler betragen, so daß das ganze Objekt gegen sechshundert und fünfzig Thaler ausmacht!"

„Das sind alles meine langjährigen Lieferanten," sagte der Baron bitter, „ich habe wohl die Klagen bekommen, aber ich glaubte, daß das länger Zeit hätte."

„Es ist kein Widerspruch erhoben," sagte der Gerichtsvollzieher, „und dann geht es schnell, jetzt haben Sie keine Einrede, Herr Baron und es bleibt nichts anderes übrig, als die Sache abzumachen.

Der Baron sann einen Augenblick nach.

„Dazu reicht augenblicklich meine Kasse nicht — können denn die Leute nicht ein wenig warten? Ich stehe schon so lange mit ihnen in Geschäftsverbindung und sie sind immer pünktlich bezahlt worden."

„Sie thun es nicht, Herr Baron und haben mir ihren Auftrag gegeben — es ist einmal so, wenn die Gerichte erst hineingemischt sind, so sucht womöglich Jeder dem Andern zuvorzukommen."

„Und was müssen Sie thun?" fragte der Baron.

„Ich muß die Pfändung vornehmen," erwiderte der Gerichtsvollzieher mit einem mitleidigen Blick auf Marianne, deren leises Schluchzen vom Fenster her klang.

„Sie müssen Ihre Pflicht thun," sagte der Baron Rochus kalt und ruhig, „ich kenne die gerichtlichen Formalitäten nicht."

„Die Sache läßt sich sehr einfach abmachen, Herr Baron, dort jener Silberschrank enthält ja, wie ich mit einem Blick glaube übersehen zu können, die vollständige Deckung für alle Forderungen, die ich in Händen habe."

„Mein Silber, mein altes Silber," seufzte der Baron mit tiefem Schmerz. Doch sogleich faßte er sich wieder und preßte die Lippen aufeinander.

„Es ist am einfachsten so," sagte der Gerichtsvollzieher, „ich werde also das Siegel an diesen Schrank legen und Niemand im Hause wird etwas davon gewahr."

Er zog einen mit dem Gerichtssiegel bedruckten Papierstreifen hervor und klebte denselben auf die innere Seite der geöffneten Schrankthür; sodann zog er ein Formular aus seiner Mappe und füllte dasselbe aus, nachdem er ein kleines Taschenschreibzeug auf den Tisch gestellt.

„Sie nehmen also diese Sachen nicht mit fort?" fragte der Baron mit zitternder Stimme.

„Es steht in meiner Befugniß," war die Antwort, „die gepfändeten Gegenstände in Ihrer Obhut zu lassen und ich thue das in diesem Fall mit dem vollen Vertrauen, daß dieselben nicht bei Seite gebracht werden, was ohnehin schwer strafbar sein würde und Sie haben vierzehn Tage bis drei Wochen Zeit — ich hoffe, es wird Ihnen gelingen, bis dahin die Zahlungen abzumachen, sollte dies nicht geschehen, so würde ich dann allerdings gezwungen sein, den öffentlichen Zwangsverkauf auszuschreiben."

Ein mattes Lächeln zuckte um die Lippen des Barons, er hatte ja kaum die Hoffnung, in der angegebenen Zeit die geforderte Summe zahlen zu können, aber immerhin war ihm jede Frist eine Wohlthat und auch Marianne trocknete ihre Thränen, trat zu ihrem Vater und flüsterte ihm, sich an seine Schulter lehnend, zu:

„In wenigen Wochen kann sich Vieles ändern, wir dürfen die Hoffnung nicht sinken lassen."

Der Gerichtsvollzieher hatte das gedruckte Formular vollständig ausgefüllt und bat den Baron, dasselbe zu unterzeichnen, was dieser mit zitternder Hand that.

„Der Name eines Holberg unter einem Pfändungsprotokoll," sagte er schwer seufzend, „o mein Gott, Deine Hand liegt schwer auf mir!"

Das Gesicht des Gerichtsvollziehers zuckte in tiefer Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

gelangen konnten. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Unbenutzbarkeit der betr. Fähre nicht bekannt war, sodaß viele Marktwagen noch am gestrigen Nachmittag in Rogalinek unverrichteter Sache wieder umkehren mußten. Schlimmer aber waren noch diejenigen Händler dran, die erst heute Nacht gefahren sind. Auch diese kehrten heute Morgen zurück. — Die erste Fähre bei Hohensee wird laut Bekanntmachung des Landraths aus Schrimm demnächst eingestellt werden, nachdem die Gutsherrschaft Kurnik als Inhaberin der Fährgerechtigkeit auf die weitere Ausübung dieser Gerechtigkeit verzichtet hat. Der Betrieb wird durch den bisherigen Fährmann nur so lange fortgesetzt, bis die Prähme und Kähne durch die Gutsherrschaft Kurnik verkauft worden sind.

V. **Fraustadt,** 19. Febr. [Wintervergnügen.] Der hiesige evangelische Männer- und Jünglings-Verein hielt gestern Abend im Saale des Herrn Liche sein Wintervergnügen ab, zu dem sich Mitglieder und Gäste sehr zahlreich eingefunden hatten. Um 7½ Uhr nahm die Feier mit einer Theater-Aufführung ihren Anfang; es folgten einige Musikpiecen, worauf von der Gesang-Abtheilung das „Kaiserlied" vorgetragen und von einem Vereinsmitgliede der Prolog gesprochen worden war, dann gelangte der Schwank in 3 Akten von G. von Moser „Das Stiftungsfest" zur Aufführung. Ungetheilter Beifall lohnte die Darsteller, welche ihr bestes Können für das Gelingen des zur Darstellung gebrachten, sehr ansprechenden Stückes eingesetzt hatten; einige Vereinsmitglieder zeigten sich als recht tüchtige schauspielerische Kräfte. Das an die Theatervorstellung sich schließende Tänzchen, welches wiederholt durch Soloscenen eine recht angenehme Unterbrechung erfuhr, hielt die Festtheilnehmer bis in den frühen Morgen in der heitersten Stimmung beisammen.

F. **Ostrowo,** 20. Febr. [Renovirung. Beihilfe. Nachruf.] Die Synagogengemeinde unserer Nachbarstadt Schildberg hat beschlossen, ihr 70 Jahr altes Gotteshaus einer inneren und äußeren Renovirung zu unterziehen. Da die baulichen Veränderungen ziemlich kostspielig sind und die Gemeinde selbst nicht sehr bemittelt ist, so hat sie in dieser Woche an alle jener Gemeinde irgendwie nahestehenden Personen Cirkulaire gesandt, um durch Beiträge den hierzu nöthigen Fonds zu erhalten. — Der Kultusminister hat dem hiesigen Gewerbeverein, welcher vor einiger Zeit mit der von ihr hierselbst unterhaltenen Knaben-Handfertigkeitsschule eine Werkstatt für Holzarbeit verbunden hat, zu dieser Einrichtung eine einmalige Beihilfe von 150 Mk. gewährt. — Der Landrath Bergius widmet dem dieser Tage in Raschkow im Alter von 52 Jahren verstorbenen Maurermeister Thomas Pawlicki Namens der Kreisstände des Kreises Adelnau einen warmen Nachruf. Der Verstorbene bekleidete seit einer Reihe von Jahren eine große Anzahl Ehrenämter im Kreise; unter anderen war er Mitglied des Kreistages, des Kreisausschusses und der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

II **Bromberg,** 20. Febr. [Volksversammlung wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages.] Die auf Einladung der hiesigen Handelskammer heute im Schützenhause stattgehabte Versammlung von Industriellen, Landwirthen und anderen Gewerben eröffnete der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Stadtrath Franke, mit einer Ansprache, in welcher er auf den Zweck der Einberufung dieser Versammlung hinwies. Seine Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf ertheilte er dem Handelskammersekretär Hirschberg das Wort, welcher in längerem Vortrage sich über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen ausließ und überzeugend und ziffermäßig nachwies, daß die Landwirthschaft nur Vortheile vom Handelsvertrag haben wird. Sein Referat wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Demnächst verlas er eine Resolution, welche einstimmig angenommen wurde. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Die auf Einladung der Bromberger Handelskammer am 20. Februar 1894 im Saale des Schützenhauses zu Bromberg versammelten Industriellen, Kaufleute und Gewerbetreibenden des Regierungsbezirks Bromberg beschließen hiermit folgende Erklärung:

1. Die beiden Nachbarreiche, Deutschland und Rußland, sind in gleicher Weise und in hervorragendem Maße auf den gegenseitigen Austausch ihrer Erzeugnisse angewiesen. Die vortheilhafte Wechselwirkung eines derartigen nachbarlichen Handelsverkehrs ist eine der Hauptbedingungen für die gedeihliche Entwickelung aller Gewerbzweige, auf welcher von Natur aus die Bevölkerung der ostdeutschen Grenzgebiete in ihrer Erwerbsthätigkeit beschränkt ist.

2. Die stetigen Zollerhöhungen und Verkehrserschwerungen haben erwiesenermaßen erhebliche von Jahr zu Jahr steigende Nachtheile für die wirthschaftliche Entwickelung des deutschen Ostens gehabt, welche besonders durch den Zollkrieg mit Rußland in gefahrdrohender Weise gestört wurde.

3. Der nunmehr geschlossene, auf zehn Jahre festgelegte Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Rußland, durch welchen endlich die schädlichen Differentialzölle beseitigt werden, ermöglicht wiederum geregeltere Verkehrsbeziehungen und einen leichteren, freien und gesicherten Güteraustausch mit Rußland.

4. Die Versammlung ist somit der festen Ueberzeugung, daß infolge des Handelsvertrags, zumal derselbe in keiner Weise eine Benachtheiligung landwirthschaftlicher Interessen erkennen läßt, vielmehr dieselben zu fördern geeignet ist, sich die gesammte Wirthschaftslage des hart bedrängten deutschen Ostens wieder bessern, der Handel seine frühere Bedeutung, die Industrie ein aufnahmefähiges Absatzgebiet wiedergewinnen und das darniederliegende Transportgewerbe sich wieder heben wird.

Aus allen diesen Gründen ist die Versammlung der bestimmten Erwartung, daß der Reichstag dem vorliegenden Handels- und Schifffahrtsvertrage zwischen Deutschland und Rußland die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen wird."

Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Anwesend waren Kaufleute und Fabrikbesitzer ꝛc. aus Nakel, Fordon, Schulitz, Inowrazlaw, Schubin.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 20. Febr. [Petition.] In dem 8. Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen befindet sich nach der „Th. Ztg." auch die folgende aus Thorn: Zugführer Freundt in Thorn und verschiedene Militärinvaliden protestiren gegen die Entnahme von 67 Millionen Mark aus dem Reichsinvalidenfonds, bevor nicht die im Reichs- und Staatsdienst beschäftigten Militärinvaliden mit den bei Kommunalverwaltungen beschäftigten im Bezuge der Militärpension gleichgestellt sind.

r. **Breslau,** 20. Febr. [Zum deutschen Turnfest,] das in den Tagen vom 22. bis 26. Juli hier abgehalten wird, erwartet man den Besuch von 15—20 000 Turnern aus allen Gauen Deutschlands. Bei dieser Gelegenheit werden Turnfahrten in die schlesischen Berge veranstaltet, hauptsächlich in das Riesengebirge.

* **Haynau,** 18. Febr. [Unglücksfall.] In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verunglückte der Zugführer eines Güterzuges auf der Fahrt von hier nach Kohlfurt; der Beamte hat sich jedenfalls zu weit aus dem Packwagen herausgelehnt, ist dabei von dem Mauerwerk einer Brücke erfaßt und aus dem Zuge herausgerissen worden. Erst in Kohlfurt entdeckte man das Verschwinden des Mannes, den man in schwerverletztem Zustand auf der Strecke neben dem Geleise liegend auffand. Der Verunglückte wurde nach Breslau geschafft.

r. **Sprottau,** 19. Febr. [Zur Typhusepidemie.] Gestern fand eine stark besuchte Versammlung hiesiger Bürger statt, welche gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten, in der die sofortige Absperrung der Wasserleitung angeordnet wurde, Protest erhob. Durch diese Verfügung, die der Regierungspräsident trotz wiederholten Ersuchens nicht zurückgenommen hat, ist nun hier auch noch eine Wassersnoth eingetreten, unter der die Bürgerschaft, namentlich die Gewerbetreibenden, empfindlich leiden; denn alle in den verschiedensten Stadttheilen gemachten Versuche, Abessynierbrunnen zu errichten, sind erfolglos geblieben. In der gestrigen Versammlung führte nun der Stadtverordnete Elsner, der die Versammlung leitete, aus, daß man den Bürgern jetzt zumuthe, aus den wenigen alten Brunnen ihren Wasserbedarf zu entnehmen, während der Stabsarzt Dr. Schüder zu Posen, der die Brunnen untersuchte, diese in total verwahrlostem Zustande vorgefunden habe. Nach langer Debatte wurde beschlossen, Proben des Leitungswassers an das Reichsgesundheitsamt nach Berlin zu entsenden, ferner an den Regierungspräsidenten einen Protest, und an den Oberpräsidenten und den Minister des Innern Petitionen um Aufhebung der Wasserleitungssperre abzusenden. Wie von anderer Seite gemeldet wird, hat sich Dr. Schüder nach Breslau begeben, um mit Professor Dr. Flügge über die Wasserleitungsfrage zu konferiren.

Handel und Verkehr.

** **Die deutsche Zuckerindustrie.** Die im letzten „Reichsanz." veröffentlichten amtlichen Zahlen über die Rüben-Verarbeitung und die Ausfuhr von Zucker im deutschen Zollgebiet weisen für die Zeit von August 1893 bis Januar 1894 (inkl.) in allen Rubriken für Produktion und Export deutschen Zuckers eine Zunahme auf. In 90 Fabriken wurden in diesem Zeitraum 106 317 522 Doppelcentner Rüben (gegen 97 747 729 im Vorjahre) verarbeitet; ausgeführt wurden im Ganzen 3 396 221 Doppelcentner Zucker (gegen 3 330 484). Der Import ausländischen Zuckers ist dagegen von rund 14 000 Doppelcentnern auf rund 6000 zurückgegangen.

** **Berlin,** 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths der Berliner Handels-Gesellschaft wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Die erzielten Erträgnisse betragen auf Zinsen-Konto 3 133 943,80 Mark, auf Wechsel- und Sorten-Konto 677 030 M., auf Konsortial-Konto 562 638,55 M., auf Provisions-Konto 1 217 901,20 Mark. Hiervon sind abzusetzen die Verwaltungskosten mit 758 452,90 M., die Steuern mit 365 741,10 M., der auf Effektenkonto nach Abbuchung von 4 Prozent Zinsen sich ergebende Verlust von 36 775,75 M., ferner die Abschreibungen auf Konsortialkonto von 889 535,75 M., sowie auf Kontokorrentkonto von 13 158,30 Mark. Hiernach bleibt der Betrag von 3 657 823,90 M. als Reingewinn verfügbar. Auf Antrag der Geschäftsinhaber setzte der Verwaltungsrath vorbehaltlich der Genehmigung der Bilanz durch die General-Versammlung die Dividende für das Kommandit-Kapital von 65 Millionen Mark auf fünf Prozent fest; sodann soll dem Pensionsfond der Angestellten der Betrag von 25 000 Mark überwiesen und der nach Abzug der Tantièmen verbleibende Rest von 146 489,70 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

** **Berlin,** 20. Febr. Heute fand die Sitzung des Aufsichtsraths der Diskonto-Gesellschaft statt, in welcher über die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Der Bruttogewinn stellt sich einschließlich des auf 82 541,82 M. sich belaufenden Vortrages aus der vorjährigen Bilanz auf 10 913 893,63 gegen 8 921 805,41 M. im Vorjahre und der Reingewinn nach Abzug der Verwaltungskosten u. s. w. 1 619 570,70 M., der Steuern 637 623,34 M., der Ueberweisung an den Dispositionsfonds und den Unterstützungsfonds für die Angestellten der Gesellschaft 100 000 M., der Verluste im Konto-Korrent-Verkehr u. s. w. 44 544,22 M., sowie nach besonderer Abschreibung von 3 043 550,67 Mark auf noch nicht abgewickelte Konsortial-Betheiligungen auf 5 468 604,70 M. gegen 5 134 366,18 M. im Vorjahr. Diese besondere Abschreibung ist auf Höhe des Netto-Ertrages aus dem Effekten-Geschäft bemessen. Nach Anhörung der Bilanz-Revisions-Kommission und vorbehaltlich der speziellen Prüfung erklärte sich der Aufsichtsrath mit dem Antrage der Geschäftsinhaber einverstanden, für das Jahr 1893 eine Dividende von 6 Prozent auf das Kommandit-Kapital von 75 000 000 Mark in Vorschlag zu bringen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 21. Febr. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 432 Rinder, meist geringe Waare, bis auf wenige zu unveränderten Sonnabendpreisen geräumt. — Zum Verkauf standen 8489 Schweine, dabei 705 Bakonier. Geschäft langsam, ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. bis 55 M., auch darüber, für II. bis 53 M., für III. 50—52 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1894 Kälber, langsam, beste zu alten Preisen geräumt, mittlere und geringere im Preise nachgebend. Die Preise notirten für I. 53 bis 60 Pf., auch darüber, für II. 43—52 Pf., für III. 36—42 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1159 Hammel, zögerndes Geschäft zu Sonnabendpreisen, geräumt.

** **Breslau,** 21. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen genüg. angeb., weißer per 100 Kilo. 12,40 bis 13,50 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50—14,00 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo 11,40 bis 11,60—12,00 M. — Gerste schwacher Umsatz, feine Qual. gesucht, per 100 Kilogr. 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—14,80—15,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20—11,40 Mark. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ohne Geschäft, gelbe per 100 Kilo. 10,50—11,50—12,50 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,50 Mark. — Wicken stärker angeb., per 100 Kilo. 16,00 bis 17,00 bis 18,25 Mark, feine Saatwaare 18—18,50 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat schwacher Umsatz, per 100 Kilo. 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps sehr ruhig, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,25 bis 21,10 Mark. — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,25—20,10—20,80 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ohne Aenderung per 100 Kg. schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Kleesamen wenig Zufuhr, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—63 M., Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40—50—60—62 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00—28,00—30,00 M. — Seradella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — [illegible] ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,00—17,50 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,00 M., ausländisches 8,40—8,80 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 21. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber .		13,90	13,70	13,40	13,10	12,40	11,90
Roggen . . .		11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,60
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,—	14,00	13,50	13,30	13,00
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,00	19,80	18,80 M.
Winterrübsen .	20,80	19,70	18,70 „

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 21. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50er 48,50 Mark, do. 70er 28,90 M., März-April — M. Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 21. Febr. 6proz. Javazucker loko 15¾, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13⅛. Tendenz: stetig.

London, 21. Febr. [Getreidemarkt.] Getreide sehr ruhig. Weizen fest, Mais ruhig, Gerste und Hafer besserer Begehr, Mehl ¼—½ sh. höher gefordert. Preise nominell. Schwimmendes Getreide: ruhig aber stetig. Wetter: kalt. — Angekommenes Getreide: Weizen 32 020, Gerste 40 530, Hafer 91 060 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. Febr. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.20
Weizen pr. Mai	143 75	143 —
do. pr. Juli	145 75	145 —
Roggen pr. Mai	127 —	126 50
do. pr. Juli	128 25	127 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.20
do. 70er loko o. F.	31 90	31 70
do. 70er Febr.	36 —	[illegible]5 80
do. 70er April	36 40	36 30
do. 70er Mai	36 70	36 50
do. 70er Juni	37 —	36 90
do. 70er Juli	37 40	37 30
do. 50er loko o. F.	51 60	51 40

		Not.v.20			Not.v.20
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 80	86 75	Poln. 4½% Pfdbrf.	67 30	67 10
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 70	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	— —
do. 3½% „	101 50	101 50	Ungar. 4% Goldr.	96 —	96 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 90	102 9[illegible]	do. 4% Kronenr.	91 40	91 40
Pos. 3½% do.	98 20	98 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	224 60	222 60
Pos. Rentenbriefe	103 75	103 75	Lombarden	48 6[illegible]	48 50
Pos. Prov.-Oblig	96 50	96 50	Disk.-Kommandit	189 05	186 —
Oesterr. Bnknoten.	163 35	163 25			
do. Silberrente	94 —	93 9[illegible]	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	219 10	219 —			
R.4½% Bdk.Pfdb.	104 50	104 50			

Ostpr.Südb.E.S.A	90 —	88 90	Schwarzkopf	241 75	243 —
Mainz Ludwigshfdt.	116 50	116 10	Dortm.St.-Pr. L.	63 50	63 20
Marienb.Mlaw.do	87 [illegible]5	85 9[illegible]	Gelsenkirch. Kohlen	153 50	153 —
Griechisch4%Goldr	23 70	23 9[illegible]	Inowrazl. Steinsalz	44 50	44 50
Italienische Rente	78 20	78 2[illegible]	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	62 40	63 —	It. Mittelm. E. St. A.	81 40	81 40
Russ4%konsA.1880	100 10	100 1[illegible]	Schweizer Centr.	121 40	121 25
do.zw.Orient.Anl.	69 2[illegible]	69 1[illegible]	Warschauer Wiener	235 90	236 40
Rum. 4% Anl.1890	84 5[illegible]	84 —	Berl. Handelsgesell.	136 60	136 60
Serbische R. 1885.	67 10	68 —	Deutsche Bank-Aktien	170 60	67 20
Türk. 1% kons.Anl.	— —	25 —	Königs- und Laurah.	124 —	123 40
Disk.-Kommandit	[illegible]89 3[illegible]	185 60	Bochumer Gußstahl	[illegible]34 25	133 50
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 224 60, Disconto-Kommandit 190 50 russische Noten 2[illegible]9 —

Briefkasten.

D. V. Ihr Nachbar ist unseres Erachtens nicht berechtigt, Ihnen die Anlegung neuer Fenster in dem an Stelle des alten errichteten neuen Gebäudes zu untersagen, sofern dieselben nur in gleicher Anzahl und nicht tiefer als bisher angelegt werden.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1894.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Koschmin. Am 26. Febr., Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Blatt 21, belegen in Galewo, Kreis Koschmin; Fläche 6,07,10 Hektar, Reinertrag 17,87 Thlr., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Lissa. Am 26. Februar, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück, Antonshof Parzelle Nr. 1 — Café Bismark — eingetragen im Grundbuche von Grune Band I Blatt 28; Fläche 0,31,20 Hektar, Reinertrag 6,60 M., Nutzungswerth 1011 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 21. Febr., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 168, belegen in Paprotsch; Fläche 0,06,99 Hekt., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Schmiegel. Am 24. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 156, Schmiegel, belegen in der Fraustädter Straße; Fläche 17,46,00 Hektar, Reinertrag 56,82 Thlr., Nutzungswerth 945 M.

Amtsgericht Schrimm. 1. Am 21. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 467 (Band IV Art. Nr. 382), Schrimm, Stadtgemeindebezirk; Fläche 0,28,50 Hektar, Reinertrag 2,19 M., Nutzungswerth 12 M. — 2. Am 27. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 86, Stadt Xions; Fläche 0,08,07 Hektar, Nutzungswerth 425 Mark.

Amtsgericht Schroda. Am 26. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt 84 und 112, belegen in Witowo; Fläche 0,22,50 resp. 0,40,30 Hektar, Reinertrag 1,86 resp. 1,56 M.

Amtliche Anzeigen.

Die Lieferung der für die städtische Verwaltung — ausschließlich der Gas- und Wasserwerke — erforderlichen Steinkohlen (ungefähr 22 000 Ctr.) soll auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 vergeben werden. 2369

Lieferungsangebote sind mit der Aufschrift „Submission auf Steinkohlen" versiegelt bis zum

5. März 1894, Vormittags 12 Uhr

im Botenzimmer des Rathhauses abzugeben.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses eingesehen werden, sind auch gegen Erlegung der Schreibgebühr von 50 Pfennige daselbst zu beziehen.

Der Magistrat.

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 für das hiesige städtische Krankenhaus erforderlichen Droguen, welche dem freien Verkehr übergeben sind, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis 368

Donnerstag, den 1. März 1894, Vormittags 10 Uhr

im Bureau des städtischen Krankenhauses — Schulstraße Nr. 12, Pt., einzureichen.

Lazareth Deputation.

Verkäufe * Verpachtungen

Das zur Freien Standesherrschaft **Wartenberg** gehörige Rittergut

Perschau (Bahnstation)

nebst den Vorwerken

Nieproschine und **Briese,**

im Gesammt-Flächeninhalt von ca. 2750 Morgen nutzbarer Fläche, soll vom 1. Juli 1894 bis zum 1. Juli 1910 anderweitig verpachtet werden. 1834

Die Pachtbedingungen können bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden, auch wird gegen Bezahlung der Kopialien Abschrift derselben ertheilt.

Schloß Wartenberg,
Post Wartenberg, im Febr. 1894.

Prinzliche General-Verwaltung.

Ein in guter Lage, dicht am groß. Ring in Krotoschin belegenes

Hausgrundstück

ist mit oder ohne das seit vielen J. betriebene, auch für Kunstschlosser geeignete Gelbgießerei-Geschäft incl. vollst. Einrichtung (dopp. Gießofen, fast neue Leitspindeldrehbank m. Support zu Fuß- u. Kraftbetrieb m. Flachriemen) u. Metallvorräthen preismäßig verkäuflich. Offerten an **Paul Knappe,** Krotoschin.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen im Alter von 4—5 Jahren, 12—14 Ztr. schwer, in bester Qualität, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl zu jeder Zeit zum Verkauf. 456

H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation.

Wollgarn

ganz vorzüglich in Qualität **à Pfund 2,50** empfiehlt als besonders haltbar in allen Farben, bei Aufträgen von 20 Mark franco. 1263

R. Kräntzer, Quedlinburg,
Versandhaus für Wollwaaren.

---

311 echte, gestempelte nur ausländische **Briefmarken** keine Privatmarken

wor. 222 nur überseeische, z. B. Cap, Chili, Columb. V. St. Egypt., Ind., Austral. 2c. Amt gen. Bi. **1 M.**

R. Wiering, Hamburg.

---

* **Gummi-Artikel** *
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25

Vereinigung von Besitzern der 5proc. Oregon Railway and Navigation Consolidated Mortgage Gold-Bonds.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die Deutsche Bank hierselbst sich uns gegenüber bereit erklärt hat, den am 1. December 1893 fällig gewesenen Coupon **der 5procentigen Consolidated Mortgage Gold-Bonds der Oregon Railway and Navigation Company,** welcher seitens der Gesellschaft resp. der Pächterin, der Union Pacific Eisenbahn-Gesellschaft, nicht eingelöst ist, zum festen Preise von M. 105 pro Stück und unter Verzicht auf jede Gewähr für den Eingang käuflich zu übernehmen und dass wir dieses Anerbieten angenommen haben. Dasselbe bezieht sich auf alle diejenigen Bonds, welche der Vereinigung beigetreten sind, oder welche **spätestens bis zum 15. März ds. Js.** Abends 5 Uhr an den betreffenden Stellen behufs Beitritts zur Vereinigung vorgelegt werden. Wir haben dagegen der Deutschen Bank gegenüber die Verpflichtung übernommen, keinem Arrangement Zwecks Reorganisation oder Reconstruction der Bahn unsere Zustimmung zu geben, in welchem nicht vorzugsweise und in erster Reihe vor allen übrigen Coupons und vor dem Capital selbst die von der Deutschen Bank erworbenen Coupons ihre Befriedigung finden. Hiernach fordern wir die Mitglieder unserer Vereinigung auf, ihre Certificate behufs Erhebung des Betrages von M. 105.— pro Stück unter entsprechender Abstempelung bei der **Deutschen Bank** oder einer ihrer Filialen in **Bremen, Frankfurt a. M.** und **Hamburg** vorzulegen.

Gleichzeitig setzen wir die Frist zur Beitrittserklärung nach Art 2 alin. 2 unserer Satzungen hiermit auf den 15. März ds. Jrs. fest. Nach Ablauf dieser Frist werden Anmeldungen resp. Beitrittserklärungen nicht mehr angenommen.

Berlin, Frankfurt a. M., den 20. Februar 1894. 2340

Der Vorstand.

Dr. G. Siemens. Hoppenstedt. E. Altmann. Ed. Helfft. Dr. Oswalt. Emil Kalb.

Holzverkauf.

Dienstag, den 27. Febr. 1894, Vorm. 10 Uhr, sollen in **Obersitzko,** im Gastlokale des Herrn **Zbonikowski,** aus der Majoratsforst **Obrzycko** circa 6 500 rm kieferne Klobenscheite, vom Einschlage des Wirthschaftsjahres 1893/94, unter den im Termin bekannt gemachten Bedingungen, zum Verkauf gestellt werden. 2382

Grünberg bei Obersitzko, den 19. Februar 1894.

Gräflich Raczynski'sches Forstamt.

Frischen

Spargel.

Zum Mai und Juni können noch einige Abnehmer täglich frischen Spargel geliefert bekommen. Dieselben wollen sich wenden an **Carl Jentsch & Co.,** Spargelplantage, Rittergut Gänsefurth bei Stassfurt. 2338

Vom **1. März** ab!

2\. Abend-Ausgabe. — Neueste — 8 Uhr Abends.

Börsen- u. Handels-Nachrichten.

Unbeeinflusste Stellungnahme. — Streng sachliches Urtheil.

Ausgegeben vom „Berliner Lokal-Anzeiger".

Eine neue grosse Handelszeitung!

Vom 1. März d. J. ab wird unter obigem Titel eine neue große, täglich in zwei Abendausgaben erscheinende Handelszeitung in gemeinschaftlichem Abonnement mit der beliebtesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands, dem gleichfalls täglich zweimal (Morgens und Abends) erscheinenden „Berliner Lokal-Anzeiger" herausgegeben. Die beiden Blätter gelangen

täglich dreimal

Morgens, Nachmittags und Abends zur Versendung.

Der Bedeutung des „Berliner Lokal-Anzeiger" entsprechend, welcher über 147000 feste Abonnenten besitzt und vermöge seines umfangreichen Correspondentennetzes an allen wichtigen in- und ausländischen Plätzen und seiner sonstigen großen redaktionellen Einrichtungen den anerkannt ersten Platz unter den Zeitungen Deutschlands einnimmt, werden die „Neueste Börsen- u. Handels-Nachrichten" die Aufgaben einer großen, unabhängigen Handelszeitung erfüllen.

Nicht nur für die Kreise der Börse, des Handels und der Groß-Industrie, sondern auch für die Gewerbetreibenden und das sparende Publikum bestimmt, enthalten die „Neueste Börsen- u. Handels-Nachrichten" Erörterungen aller schwebenden commerciellen Fragen, Besprechungen der Berliner Börsenvorgänge, telegraphische Berichte von den auswärtigen Effectenmärkten, einen vierseitigen, vollständigen Courszettel, Berichte und Preisnotirungen von allen Waaren und Producten, welche einen Marktpreis haben u. a. m. Da die zweite Abend-Ausgabe der neuen Handelszeitung Abends 8 Uhr, also über vier Stunden nach dem für Börsen-Abendblätter allgemein üblichen Redaktionsschluß erscheint und mit den Nachtzügen zur Versendung gelangt, so erhalten die auswärtigen Abonnenten der „Neueste Börsen- u. Handels-Nachrichten"

wichtige Nachrichten 12 Stunden früher

als die Abonnenten anderer Berliner Börsen-Blätter. Solche Nachrichten sind: die Schlußcourse von den Haupt-Börsenplätzen Europas, telegraphische Stimmungsberichte der Börsen von demselben Tage aus London, Paris, Wien, Frankfurt a. M., einschließlich der Abendcourse der beiden letzteren Börsenplätze von demselben Tage, telegraphische Meldungen über den hauptsächlichsten, commerciellen Inhalt in- und ausländischer Handelszeitungen gleichen Datums 2c. Besondere Beachtung verdient der für die Abonnenten eigens eingerichtete regelmäßige

Kabeldienst mit New-York und Chicago,

welcher es ermöglicht, bereits in der Morgen-Ausgabe des „Berliner Lokal-Anzeiger" Kabeltelegramme vom Abend vorher zu veröffentlichen; dieselben enthalten ca. 80 Coursmeldungen und einen übersichtlichen Stimmungsbericht von diesen für die europäische Handelswelt äußerst wichtigen, überseeischen Plätzen.

Beide Blätter umfassen zusammen 225—250 Bogen oder

900—1000 Seiten monatlich.

Der Preis für das gemeinschaftliche Abonnement auf beide Blätter beträgt 1 Mark 80 Pf. pro Monat excl. Bestellgebühr.

Alle Post-Anstalten Deutschlands nehmen Abonnements für Monat März, also für

einen Monat zur Probe

auf den „Berliner Lokal-Anzeiger" mit der Handelszeitung „Neueste Börsen- und Handels-Nachrichten" (Nr. 914a der Postzeitungsliste) entgegen.

Eine neue grosse Handelszeitung!

Miethś-Gesuche.

Herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern mit sämmtlichem Zubehör ist wegzugshalber zum 1. April zu vermiethen. Preis 900 M. **St. Martin 16/17,** 3 Tr., links, wos. z. erfr. 2352

Luisenstr. 15, II., 5 Zimmer, Küche 2c. zum 1. April 94 für 900 M. z. verm. 2359

Alter Markt, beste Lage, 4 Zimmer, Entree, Küche 2c. vom 1. April cr. ab z. v. Näheres Lindenstr. 1, Pt., bei **Wollenberg.**

Schloßstr. 2 bill. Läden, 2 St. u. Küche Pt. u. 1. Et. kl. Wohn. I.

Naumannstr. 13 II frdl. möbl. Zimmer sofort zu verm. 2376

Stellen-Angebote.

Agentur-Gesuch.

Für eine der ältesten deutschen **Lebensversicherungs-Gesellschaften** wird ein **Agent** für die Stadt **Posen** gesucht. Gefl. Off. unter **F. R. Nr. 3** in der Exped. d. Ztg. erbeten. 2377

Hohe Provision

gewährt sehr leistungsf. Cognac- und Rum-Firma in Frankfurt a. M. **Tüchtige Vertreter** allerwärts gesucht. Off. unter **C. 7496** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Gewandter Schreiber gesucht.

Anfangsgehalt monatlich 45 M., mit jedem Jahr um 5 M. monatlich steigend bis 90 M. Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und etw. Zeugnissen an **Dr. Schwartz, Wilhelmstraße 1 II.** 2349

Ein zuverlässiger, nüchterner

Kutscher

findet Stellung in der Maschinenfabrik von **C. Paulus.** 2348

Gut empfohlene Expedienten,

evangelischer Confession, die der polnischen Sprache mächtig sind, finden Engagement. 2336

M. Fränkel, Inowrazlaw.
Kolonialwaaren- u. Destillations-Geschäft

Für mein Mode- u. **Confektionsgeschäft** suche ich per **1. März** 1 sehr **tücht.** mit der polnischen **Sprache** vertr. **Verkäufer.** 2373

Modebazar,
H. Moses, geb. **Schoenfeld.**
Neuestr. 6.

Ein tüchtiger Destillateur,

welcher mit der Fabrikation feiner Liqueure und Buchführung vertraut ist und der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. April cr. dauerndes Engagement. Offerten unter M. F. 44 bitte an die Expedition dieser Zeitung zu richten. 2344

Ein flotter, tüchtiger 2379

Verkäufer

der auch mit der Buchführung vertraut ist, findet in meinem **Tuch- u. Manufakturwaaren Geschäft** per 1. April Stellung.

Michaelis Oelsner.

Directrice

für Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft, oder erste Arbeiterin, die im Zuschneiden von Damen-, Herren- u. Kinderwäsche erfahren, ferner eine flotte 2343

Verkäuferin,

welche der poln. Sprache vollständig mächtig, per 1. April gesucht. Zeugn., Photogr., Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten.

S. Stein,
Inowrazlaw.

Für mein Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft suche bei **sofortigem** Antritt eine tüchtige

Verkäuferin

mos. Glaubens. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Photographie erbittet 2381

S. Posener, Zerkow.

Lehrling

m. **gut. Schulb.** findet in m. **Getreidegesch. Stellung**

Salomon Mottek,
2362 Wilhelmsplatz 5.

---

1 tüchtiger Laufbursche

kann **sofort** eintreten 2351

Ed. Bote & G. Bock,
Wilhelmstr. 23.

Stellen-Gesuche.

Landw. Schüler,

meist mit der Praxis gut vertraut und auch polnisch sprechende Bauernsöhne wollen **ohne Gehalt** über den Sommer und als **Assistenten** placirt werden. 2371

Wodarz, Winterschuldirektor in Oppeln.

Ein herrsch. Kutscher,

29 Jahr alt, verheirathet, der Polnisch und Deutsch spricht, mit sehr guten Zeugnissen, sucht zum 1. April d. J. Stell. Offerten erbeten A. A. 100 postl. Krtewen.

E. j. Beamt. (Abit.) sucht **schriftl. Beschäft.** f. s. dienstfr. Zeit. Off. u. **M. K. 20** hauptpostlagernd Posen. 2355

Ein Schneider,

26 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, als **Zuschneider** gut ausgebildet und bewandert und als solcher thätig, s. anderw. Stell. Gefl. Off. unt. O. P. postlagernd Inowrazlaw. 2356

---

500 Mark in Gold. 2151

F. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die **besten** Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser 2c. und erhalten den Teint **bis ins** hohe Alter blendend weiß **und** jugendfrisch. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Hautröthe. **Keine** Schminke. (Preis 1,10 u. 2,20 M., und Crêmeseife 50 Pf.) Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, begutachtet u. attestirt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen, achte genau auf Schutzmarke und verlange stets die Fabrikate der Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-platz 3, und **M. Levy,** Petriplatz 2.

Für nur 6 Mk. vers. p. Nachn. e. hochf. ausgestatt. **Konzert-Zugharmonika,** e. wahres Pracht-Instrum (früh. Preis M. 6,50), 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg m. Beschlag u. Zuhalter, 2 chörig, off. Nickelklaviatur, m. neuest. Schule z. Selbsterlern., f. gedieg. Arb., herrl. Tonfülle. Illustr. Preiskat. 20 Pf. Zahlr. Anerkenn.-Schreiben. Verpack. grat. Versandt b. **Wilh. Trößer,** Accordeonfabr., Werdohl, (Westf.)

Seradella, Gelb- u. Blaulupinen

kauft 1156

Jacob Beermann,
Schwerin a. W.

Militärisches.

= **Personalveränderungen in der 4. Division.** Scheyde, Pr.-Lt. vom 6 Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49 unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, in das 5. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 42 versetzt. Pancke, Sek.-Lt. vom 6. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49, zum Pr.-Lt. befördert. v. Harling, Pr.-Lt. vom Neumärk. Drag.-Reg. Nr. 3, ein Patent seiner Charge verliehen. v. Langenthal, Pr.-Lt. vom Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, von seinem Kommando bei der Unteroffizier-Schule in Jülich entbunden. Frhr. v. Gillern, Hauptmann à la suite des Feld-Art.-Reg. Nr. 35, als Batteriechef in das 2. Pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 17 einrangirt. v. Klitzing, Sek.-Lt. vom Feld-Art.-Reg. Nr. 36, in das 2. Pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 17 versetzt. Simon, Port.-Fähnrich vom 6. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49, zum Sek.-Lt., Elsner, Hoff, Unteroffiziere vom Inf.-Reg. Nr. 140, George, Unteroffizier vom 2. Pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 17, zu Port. Fähnrichs befördert. Goetsch, Hauptmann und Batteriechef vom 2. Pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 17 à la suite des Regiments gestellt. Hahn, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Osterode, zum Sek.-Lt. der Reserve des Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, befördert. Kolbe, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Bromberg. Warnecke, Pr.-Lieutenant von der Fuß-Artillerie 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Bromberg der Abschied bewilligt.

Aus dem Gerichtssaal.

V. **Fraustadt**, 20. Febr. Eine ganz empfindliche Strafe wurde in der heutigen Schöffengerichts-Sitzung dem Böttchergesellen Emil Liebich von hier zudiktirt. Liebich hatte am 12. November v. J. Nachts den Schuhmachergesellen Pfarr, welcher aus dem Schützenhaussaal ein Mädchen, welches zuvor dem Liebich die ihr von ihm angebotene Begleitung abgelehnt, nach Hause begleitet hatte, aufgelauert und ihm mit einem stumpfen Instrument den Kopf arg bearbeitet, daß sogleich das Blut aus den beigebrachten Wunden in Strömen floß. Pfarr mußte, da man das Blut nicht zu stillen vermochte, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und am anderen Tage seine Aufnahme in das Johanniter-Hospital, in welchem er mehrere Wochen zubrachte, beantragen. Liebich erhielt für seine Rohheit 4 Monate Gefängniß zudiktirt und wurde außerdem sogleich in Haft genommen.

F. **Ostrowo**, 20. Febr. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Pogrodowczyk, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, wegen schweren Diebstahls verhandelt. Derselbe öffnete am 28. Dezember v. Js. mittelst Nachschlüssels den Speicher des Getreidehändlers Hermann hierselbst, stahl aus demselben einen Sack Hafer und bot ihn hiesigen Kaufleuten zum Verkauf an Unter Annahme mildernder Umstände wurde der Angeklagte zu einer einjährigen Gefängnißstrafe und Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt. — An demselben Tage hatte sich der Wirth Joseph Luczak aus dem Dorfe Ligota wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 14 Tage Gefängniß; der Gerichtshof ging jedoch über dieses Strafmaß weit hinaus und verurtheilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß.

B. C. **Berlin**, 20. Febr. Der Geheime Justizrath des Kammergerichts trat am Montag wieder einmal zusammen, um in zwei Prozessen zu entscheiden, worin Prinz Friedrich von Hohenzollern und Prinz Friedrich Leopold als Partei figurirten. Im ersteren Falle handelte es sich um eine dem Prinzen zustehende Zinsenforderung, welche von der Gegenpartei für kompensirt erachtet wurde. Da im Audienztermin weder der Prinz noch ein Vertreter erschienen war, so wurde nach dem Antrage der Gegenpartei ein Versäumnißurtheil gegen den Prinzen erlassen. — Im zweiten Falle war Prinz Friedrich Leopold in Anspruch genommen worden, weil sein Stallmeister einem Privatmanne ein Pferd aus dem prinzlichen Marstall verkauft hatte, welches angeblich „Kehlkopfpfeifer", also mit einem gesetzlich vorgesehenen Fehler behaftet gewesen sein sollte. Die deswegen gegen den Prinzen wegen Zurücknahme des Pferdes und Schadenersatzes angestrengte Klage gelangte indeß in diesem Termine noch nicht zur Entscheidung, indem der Gerichtshof noch eine weitere umfangreiche Beweisaufnahme anordnete.

O.M. **Berlin**, 19. Febr. Das Bundesamt für das Heimathwesen beendigte heute einen Rechtsstreit, der zwischen Dorf und Gut Dembe schwebte. Der Streit drehte sich um die Frage, ob eine Wittwe M., die in einem Hause wohnte, welches zwar dem Gutsbesitzer gehörte aber in der Gemeinde sich befand, ihren Unterstützungswohnsitz in dem Gute oder in der Gemeinde habe. Das Dorf Dembe, welches die fragliche Wittwe unterstützt hatte, behauptete, die M. habe den Unterstützungswohnsitz im Gute gehabt. Der Bezirksausschuß in Bromberg entschied indessen zu Ungunsten des klägerischen Dorfes Dembe. Letzteres legte hiergegen Berufung beim Bundesamt in Berlin ein und bat um Aufhebung der Vorentscheidung. Der verstorbene Ehemann der M. habe doch seinen Unterstützungswohnsitz im Gut Dembe gehabt, da er dort den Mittelpunkt seiner wirthschaftlichen Verhältnisse besessen habe. Im anderen Falle würde der Gutsbesitzer in der Lage sein, seine Armenlasten auf die Gemeinde abzuwälzen, indem er dort seine Leute wohnen lasse. Der Ehemann M. habe in dem fraglichen Hause gewohnt, auch sei die Wittwe daselbst solange wohnen geblieben, bis ihre Exmission erfolgte. Das Bundesamt bestätigte aber die Vorentscheidung als zutreffend und wies die Klage des Dorfes Dembe als nicht begründet zurück. Die Arbeiter wohnen oft mit ihren Familien in benachbarten Orten, begeben sich mit Tagesanbruch nach dem Arbeitsorte und kehren erst in später Abendstunde in ihre Wohnungen zurück. In solchen Fällen erwirbt der Arbeiter zwar die Mittel zu seiner wirthschaftlichen Existenz an dem Arbeitsorte, den Mittelpunkt seines Lebens aber hat er an dem Orte, wo seine Häuslichkeit sich befindet; daß er von den 24 Stunden des Tages den größeren Theil am Arbeitsorte zubringt, kann dem regelmäßigen täglichen Aufenthalt am Wohnort die Eigenschaft des „gewöhnlichen Aufenthalt" im Sinne des § 10 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitzes nicht entziehen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 20. Febr. Zur Selbstmordepidemie in Berlin. Der ehemalige Förster Hugo Olbrich wurde am Montag Abend von einem Bahnwärter auf der Strecke der Stadtbahn zwischen den Bahnhöfen Friedrichstraße und Börse betroffen, ohne daß man wußte, wie er dorthin gekommen war. Als der Wärter den Versuch machte, ihn von dem Geleise zu entfernen, antwortete er; „Lassen Sie mich nur ruhig gehen, ich will ins Wasser springen." Ehe der Beamte Hilfe herbeiholen konnte, wurde Olbrich von einem daherbrausenden Zuge erfaßt und zermalmt. Ob der Unglückliche den Tod auf den Schienen gesucht hat oder ob es sich um die That eines Wahnsinnigen handelt, ist noch nicht festgestellt. — Der Töpfer Illmann, dessen Wohnung im vierten Stock belegen ist, wurde in der Nacht zum Dienstag plötzlich von Irrsinn befallen. Ehe es die Ehefrau hindern konnte, sprang er aus einem Fenster.

Zur Affäre des 18. Januar. Der „Vorwärts" schreibt: „Die Staatsanwaltschaft scheint gegen die sozialdemokratische Presse die öffentliche Anklage erheben zu wollen. Wir halten es im öffentlichen Interesse für geboten, in der Gerichtsverhandlung die ganze Fülle des Belastungsmaterials, das gegen die Polizeithat ins Feld geführt werden kann, vorzuführen. Zwar steht uns heute schon eine große Anzahl Belastungszeugen gegen die Polizei zu Gebote; um aber die Niederlage des heutigen Systems zu einer vollständigen zu machen, ist es die Pflicht eines Jeden, der an dem traurigen Ereigniß passiv oder als Zeuge betheiligt war, uns im Interesse der öffentlichen Sicherheit, das wir zu vertreten haben, zur Seite zu stehen.

Aus Angst vor der Berliner Meß-Konkurrenz erläßt jetzt die „Vereinigung Leipziger Hotelbesitzer" eine Erklärung, daß sie die bisher üblichen sogenannten „Meßpreise" — die Meßbesucher mußten in Gasthäusern und Restaurationen Extrapreise bezahlen — fortan nicht mehr berechnen werden, und daß diese Reduktion in der nächsten Ostermesse bereits in Kraft treten wird. — Von dieser Ausbeutung der Fremden hätten die braven Sachsen etwas früher abstehen sollen; jetzt wird es nicht viel nützen.

† **Von den Berliner Theatern.** Jetzt haben auch die beiden noch fehlenden Theater den Beginn ihrer Vorstellungen auf 7½ Uhr festgesetzt. Direktor Barnay versendet an die Berliner Zeitungen folgendes Schreiben: Sehr geehrter Herr Redakteur! Gern will ich der Anregung folgen, welche Sie gegeben haben — („wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen") — und so sollen die Vorstellungen im „Berliner Theater" von jetzt ab um halb acht Uhr beginnen: — ich werde in Folge dessen freilich eine halbe Stunde länger Theaterdirektor sein — na! es soll mir darauf nicht ankommen. Mit hochachtungsvollem Gruße Ihr ergebener Ludw. Barnay. Ebenso beginnen im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater die Vorstellungen von jetzt ab um ½8 Uhr.

† **Charley's Tante,** die lustige Posse, welche auch im Posene Stadttheater einen so vollständigen Erfolg errungen hat, gab Ende voriger Woche in London Anlaß zu einem merkwürdigen Prozesse. Als Klägerin erschien die Schauspielerin Miß Sheridan. Der Theater-Direktor Mr. Peuley hatte ihr zugesagt, daß, wenn es zur Aufführung von „Charley's Tante" käme, dessen Manuskript sie kannte, so würde er ihr die Rolle der Kitty und eine Wochengage von zehn Pfund Sterling für die ganze Dauer der Vorstellungen sichern. Miß Sheridan machte sich daraufhin auf die Suche nach einem Kapitalisten, der das nöthige Kapital vorstrecken würde, und nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es ihr, Mr. Hartmont zu überreden, daß er bis zu 1000 Pfd. St. für die Aufführung von „Charley's Tante" kreditiren werde, dafür aber die Hälfte der Reineinnahme von allen Vorstellungen bekommen sollte. Bei der Besetzung der Rollen wurde Miß Sheridan übergangen, sie trat deßhalb klagbar gegen den Theater-Direktor auf, der ihr für den entgangenen Verdienst 600 Pfd. St. zahlen mußte. Nun hörte sie aber, daß die Einnahmen von dem Stück, das durch ihre Bemühungen aufs Theater gekommen war, ganz ungeheure sind, und sie ließ sich's nicht verdrießen, auch den Kapitalisten zu verklagen, damit er ihr einen Antheil am Gewinne geben müsse. Mr. Hartmont erklärte, er habe ihr erstens nichts versprochen, zweitens sei das Risiko ganz auf seiner Seite gewesen, indem er möglicherweise um sein Geld kommen konnte, und drittens sei es durchaus unstatthaft, sich auf zwei Seiten eine Provision geben zu lassen, Miß Sheridan möge sich mit dem begnügen, das man ihr auf der anderen Seite gegeben. Der Richter fragte den Geklagten nur zwei Dinge: ob er selbst, wenn er Jemanden zu einem Geldgewinne verholfen habe, eine Provision beanspruche, was Mr. Hartmont bejahte, und wie hoch er den Profit veranschlage, den ihm „Charley's Tante" bisher gebracht. Etwas verschämt gestand der Kapitalist, daß seine Hälfte des Reingewinnes rund, also jedenfalls nicht weniger als 20,000 Pfd. St. betrage. Daraufhin wurde der Klägerin eine Provision von 750 Pfd. St. zugesprochen. Das Stück wird aber im Globe Theatre noch immer gegeben und macht allabendlich volle Häuser. Obwohl der Prozeß so überaus pikante Details ans Tageslicht förderte, läßt er uns gänzlich im Dunklen darüber, ob auch der Autor einen Antheil hat am Goldregen, den „Charley's Tante" über diejenigen ergoß, welche sich um ihre Inscenirung verdient machten.

† **Im Pariser Chatelet-Theater** wird jetzt das Ausstattungsstück „Der Schatz des Radjah" gegeben, in dem ein großes indisches Fest vorkommt, ein wahres Kabinetsstück von Bühnenzauber u. Pracht. Die Bühnenleitung hat nun eine genaue Berechnung anstellen lassen, welche Last diese Ausstattung dem Bühnengerüst verursacht, und da ergeben sich folgende Zahlen. Die bei dem Feste auftretenden Elephanten wiegen 3000 Kilogramm, die Kameele 1350, die Pferde 7500, 300 Figuranten 21 000, 70 Statisten 4900, 40 Tänzerinnen (leichte Waare) 2800, Dekorationen 2500, Bühnenpersonal 7000 Kilogramm. Das macht zusammen ein Gewicht von 50 050 Kilogr. Einem so gewichtig auftretenden Stücke würde der Boden der Scene nicht widerstanden haben, sondern das Stück würde im wörtlichen Sinne des Wortes durchgefallen sein, nämlich in den Keller hinein. Der Fußboden mußte daher ganz besonders gestützt werden, damit er dieses unheimliche Gewicht von Elephanten, Menschen, Kameelen und Tänzerinnen tragen könne, ohne in Ohnmacht zu fallen. Und da sage man noch, daß solche dramatischen Kunstwerke zum „leichten Genre" gehören.

† **Von Edisons Höflichkeit** wird aus St. Petersburg berichtet: Die russische Technische Gesellschaft ist gegen den berühmten Amerikaner Edison stark verstimmt; sie hatte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt und ihm ein schön ausgestattetes Diplom darüber zugesandt; zum Dank dafür übersandte ihr Herr Edison — drei Visitenkarten! Die Gesellschaft weiß nun doch wenigstens, daß Edison das Diplom erhalten hat.

† **Milans Pariser Heim.** Seit nahezu zwei Jahren ist an dem Privat-Hotel, das König Milan in Paris, Avenue du Bois de Boulogne bewohnte, eine Tafel angebracht, welche besagt, daß dieses Gebäude zu verkaufen sei. Allein so gesucht auch die Wohnungen und die Privat-Hotels in dieser Avenue sind, die als die schönste in ganz Paris mit Recht gilt, fand sich bis jetzt unter den zahlreichen Amateuren kein ernster Käufer. Alle schreckt die horrende Summe ab, die der Ex-König fordert, und welche sich dadurch erklärt, daß König Milan sein Hotel auch seiner Zeit zu einem unvortheilhaften Preise erstand. Könige pflegen eben nicht wohlfeil einzukaufen, und wenn sie wieder verkaufen wollen, macht sich dieser Umstand unangenehm fühlbar. Das leerstehende Hotel bedeutet für Ex-König Milan einen jährlichen Miethe- oder Zinsenverlust von etwa 50 000 Francs, ein Umstand, der nicht dazu angethan ist, die ohnehin stets etwas angegriffenen Finanzen Milans angenehm zu beeinflussen. Es könnte sein, daß der König von Serbien seine Apanage entsprechend erhöht, die Junggesellenwohnung, die er momentan auf dem Boulevard Hausmann inne hat, aufgiebt, um selbst wieder ins Hotel der Avenue du Bois de Boulogne zu ziehen, das ja vor wenigen Jahren mit erheblichen Kosten nach seinem Geschmacke adaptirt wurde und nun melancholisch und verlassen als Dornröschen schlummert.

† **Der einzige Ausweg.** Arzt (zu einer Operettendiva, die sich impfen lassen will): „Soll ich Sie am Arme impfen?" — Diva: „O Gott, wo denken Sie hin, Herr Doktor? Bedenken Sie doch meinen Beruf! Sie müssen mich wo impfen, daß es nicht sichtbar wird!" — Arzt (nach kurzem Nachdenken): „Dann, Fräulein, wird Ihnen nichts Anderes übrig bleiben, als die Lymphe einzunehmen."

Versicherungswesen.

— Während in England die Wichtigkeit der Lebensversicherung für den Großgrundbesitz allgemein anerkannt ist und man es daselbst als einen selbstverständlichen Akt weiser Fürsorge betrachtet, die Lebensassekuranz als eine Sicherung der Familie und des Familienbesitzes zu benutzen, nimmt der Grundbesitz in Deutschland dieser Institution gegenüber bis jetzt noch eine ziemlich ablehnende Haltung ein. Wie Frhr. v. Schorlemer-Alst auf dem 12. Adelstag ausgeführt hat, sei eine der größten Schwierigkeiten, sowohl beim Fideikommiß, wie beim freien Besitz, die angemessene Abfindung der nachgeborenen Kinder, welche das Vaterherz erstrebt und die Gerechtigkeit fordern kann, und er empfahl deshalb, die Frage der Lebensversicherung in Erwägung zu ziehen, weil er glaube, daß, wenn die Lebensversicherung richtig benutzt werde, dann der Uebergang der Güter in eine Hand erleichtert und für die jüngeren Geschwister angemessen gesorgt werden kann. Auch auf der im Januar dieses Jahres in Münster i. W. abgehaltenen Generalversammlung des Vereins katholischer Edelleute Deutschlands hat sich Frhr. v. Schorlemer-Alst in eingehender Weise für die stärkere Benutzung der Lebensversicherung ausgesprochen und anknüpfend an die Aufstellungen der im Jahre 1854 gegründeten Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart im Einzelnen die Vortheile der Lebensversicherung, die er am Schlusse seiner Ausführungen nochmals seinen Standesgenossen dringend empfahl, geschildert. Wie mitgetheilt wird, soll sich Graf Hartenau, der frühere Fürst von Bulgarien, der Lebensversicherung in ausgedehntem Maße bedient haben und u. A. bei der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart mit dem Höchstbetrag versichert gewesen sein. Dieser Fall scheint jedenfalls dazu angethan, der Institution der Lebensversicherung auch in denjenigen Kreisen, die sich bis jetzt der Lebensversicherung noch zu wenig bedient haben, neue Freunde und Anhänger zuzuführen. — Neuerdings macht sich übrigens doch mehr und mehr in den Familien-Verbänden unseres Grundadels, wie auch in den landwirthschaftlichen Vereinen die Neigung bemerkbar zwecks erleichterter Versicherungsnahme der Mitglieder Anschluß an gute Versicherungsanstalten zu nehmen. So sollen der oben erwähnten Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart, einer unserer ersten und angesehensten deutschen Lebensversicherungs-Anstalten, bereits über 80 000 Landwirthe durch solche Abkommen vertraglich angeschlossen sein (u. A die Mitglieder des Rheinischen Bauern-Vereins, des Westfälischen Bauernvereins ꝛc.)

Standesamt der Stadt Posen.

Am 21. Februar wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Eisenbahn-Hilfsbremser Gottlieb Lindner. Droschkenkutscher Valentin Ptaszkowski.

Sterbefälle

Kasimira Gensler 2 Wch. Frau Wanda Sehr 34 J. Eisenbahn-Portier Julius Münschke 45 J.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Haus in Fraustadt, in welchem seit 40 Jahren ein Manufakturwaaren- und Garderoben-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden, ist zu verkaufen, eventl. aber der Laden nebst Wohnung zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **H. Lachmann in Fraustadt.** 2239

1 Zuchthengst
und 2 starke Pferde zum Rollwagen verkauft 2248
Posthalterei Rogasen.

1000 Schock Rohr
zum Decken der Gebäude
offer. billigst frei allen Stationen. Die Mäuse schneiden ein Dachrohr nicht, der Wind kann es nicht beschädigen, wie Stroh.
M. Radke, Dyck, Westpr.

Kuhkäse (oder 5 Pf.-Käse)
offerire das Schock zu 1,80 M., bei größeren Posten billiger, Kisten von 2 Schock an stehen zur Verfügung. 2145
C. F. Hahn, Käsefabrik, Landsberg a. W.

John Blöss, Danzig,
versendet **Prima Riesen-Neunaugen** à Schock 10 Mk. 50 Pf., Mittel dto. 6 Mk. mit Faß ab hier. Aufträge werden reell und prompt ausgeführt. 1820

Sofort **billig abzugeben** im ganzen oder getheilt
5 Dampframmen
mit endloser Kette,
1425 lfd. Mtr. Schmalspurgleis,
15 Muldenkipper,
40 Karren aus Holz und Eisen,
alles gebraucht aber noch sehr gut verwendbar. 2008
Evt. auch **miethsweise.**
Gefl. Anfragen sub N. 364 an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Getrocknete 2215
Kartoffelpülpe
aus der **Norddeutschen Kartoffelmehl-Fabrik Cüstrin** offerirt zu Fabrikpreisen u. sendet auf Wunsch Analyse franco zu.
Moritz Krayn,
Getreidegeschäft,
Pudewitz, Markt 20.

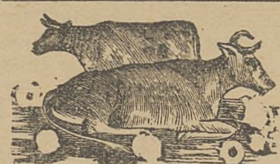
Bei Husten und Heiserkeit,
Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.
Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 60 Pfg. 2363
Rothe Apotheke.
Markt- und Breitestr.-Ecke.

Grosse Lotterie.
Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.
5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** u. s. w., u. s. w. **Loose** à **1** Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 523
In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2, **M. Bendix,** Wasserstr. 7, **S. Hepner,** Wronkerstr. 92, I. Etage. **Bernhard Lippmann,** Alter Markt 61.

Tafelbutter,
Feinste Süßrahmtafelbutter, feinste Molkereibutter vers. tägl. frisch in Postkolli à 9 Pfd. netto zu M. 9,80 u. 10,40 franko Postnachnahme. **L. G. Manne jr., Ulm a. Donau. Firma gegr. 1858.** 2095

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge, **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 17213

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere **feuersicheren**
Stein-Dachpappen,
sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2342
Ausführung von Pappbedachungen
in Akkord,
sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen Ebenso bringen wir
Holzcementdächer
zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. — Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe,** d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.
Stalling & Ziem, Breslau,
Fischergasse 21 u. Barge, Kreis Sagan.

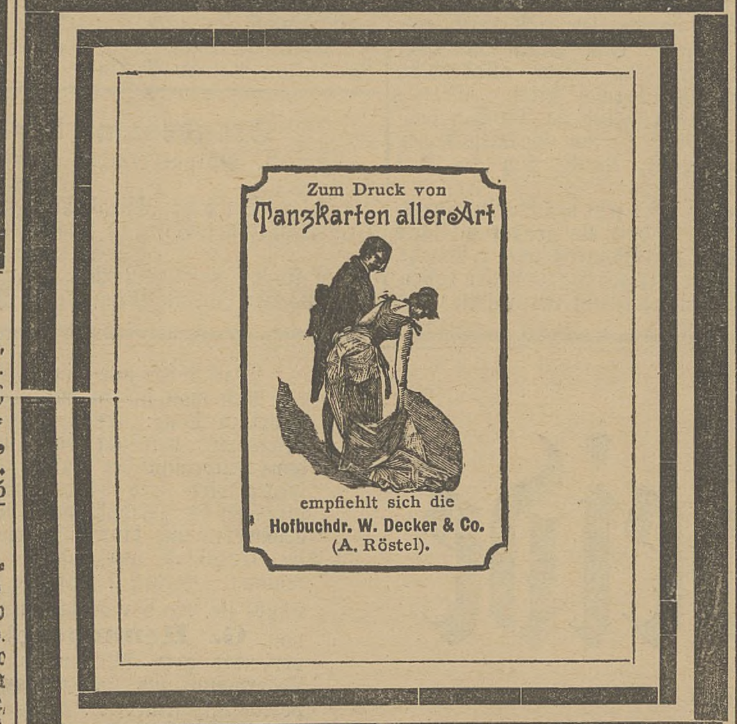


Freitag, den 23. d. Mts.,
bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe
nebst Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 2347
Viehlieferant Herrmann Schmidt.



Depots bei Herren **Ad. Asch Söhne** und **Rob. Basch,** Breitestrasse. 174

In **Chicago prämiirt** wurden
Leichner's
Fettpuder
und
Leichner's Hermelinpuder.
Sie sind die besten unschädlichen Gesichtspuder für Tag und Abend, welche die Haut, wie bekannt, bis ins Alter weich und geschmeidig erhalten und ihr einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton geben. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik, **Berlin, Schützenstr. 31,** u. i. a. Parfümerien in verschloss. Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** 176
L. Leichner, Lieferant d. Kgl. Theater.



Staatsmedaille 1888.
Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver
Hildebrand's Deutschen Kakao,
das Pfund (½ Kilo) Mk. 2,40. 1770
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.



Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

№ 4711
Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₂ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Wichtig für Jedermann!
Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554
Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.
Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren ꝛc.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.
Musterlager bei Herren **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen ꝛc. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Mieths-Gesuche.

Louisenstr. 21 1. Et.
ist versetzungshalber 1 Wohn. von 6 Zimm., Küche u. Nebeng. sof. oder zum 1. April (vor Ostern beziehbar) billig z. verm. 696

Fischerei 4/6 3 Zim., Küche ꝛc. 2 Zim., Küche ꝛc. 2253

Stellen-Angebote.

Zum 1. April d. Js. wird ein der polnischen Sprache mächtiger, ausgebildeter 2066
Bureaugehilfe
bei hohem Gehalte gesucht.
Distriktsamt Adelnau.

Stellensuchende aller Branchen placirt schnell **Reuters Bureau Dresden, Ostra-Allee.** [1064

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend**

Vertreter-Gesuch.
Von einer der ältesten und leistungsfähigsten mechanisch. Weberei Greiz - Geraer Kleider- und Confectionsstoffen, wird ein tüchtiger, solider Vertreter für Engros- und Detailkundschaft gesucht, welcher auch die Provinz mit besucht. Derselbe muss Kenntniss der Branche besitzen und gut eingeführt sein. Gefl Off. m. Ang. der früh. Thätigk., d. Ref., der bish. vertr. Häus. u. s. w, wolle man u. O. P. 260 an d. Ann.-Exp. von W. Meklenburg in Danzig senden.

Wir suchen auf sofort einen **erfahrenen selbständigen polnisch sprechenden**
Verwalter
für unser **1000 Morgen großes Gut** bei **Gorlice** in Galizien. Nur solche mit vorzüglichen Zeugnissen und Empfehlungen, wollen sich mit Angabe von Gehalts-Ansprüchen wenden an 2154
Bergheim & Macgarvey, Gorlice, Galizien.

Zur Leitung der Putz-Abtheilung meines Geschäfts suche ich von sogleich oder 1. März cr. eine in allen Zweigen der Branche erfahrene 2283
Directrice.
Die Stellung ist dauernd und angenehm. Offerten mit Zeugniß-Copien und Photographie erbeten.
Adolph Meyer,
Inowrazlaw.

Einen zuverlässigen
Comptoiristen
für die Expedition suchen wir per 1. April a. cr. und erbitten schriftliche Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche. — Retourmarken verbeten. 2304
Louis Peiser Söhne,
Dampfmühle u. Vorkost en gros.

Zum 1. April 1894 suche ich
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
E. Rehfeldsche Buchhandlung,
434 Wilhelmsplatz Nr. 1.

Zum 1. April 1894 event. früher suche ich einen jungen Mann aus guter Familie, des Deutschen und Polnischen mächtig, als 1476
Apothekerlehrling.
R. Menger,
Apothekenbesitzer, Schrimm.

Stellen-Gesuche.

Ein Fräulein, erfahren im Haushalt, sucht selbständige Stellung. Off. erbitte unter Nr. 999 an die Expedition d. Blattes.

Ein älterer, routinirter
Buchhalter
sucht Stellung. Gefl. Off. erb. sub **G. G. 43** postl. 2116

Wirthschafts-Inspektor!
Ein verheiratheter, bestens empfohlener Wirthschafts-Inspektor sucht vom 1. April cr. ab Stellung. Anfragen unter **A. B. 10** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. 2120

Ziegelmeister!
Für eine Ziegelbrennerei Polens wird ein durchaus tüchtiger **Ziegelmeister** gesucht! Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe bisheriger Thätigkeit erbeten unter **J. 13** postlagernd Posen. 2257
Polnische Sprache erwünscht!

Suche vom 1. Juli 1894 Stellung als verheiratheter Oberinspektor oder Administrator auf einer größeren Besitzung, bin 36 Jahre alt, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, am liebsten wo ausgedehnter Zuckerrübenbau. Besitze langjährige Zeugnisse, empfohlen durch Herrn Rittergutsbesitzer Nehring, Gr.-Kruscha bei Markowitz. Herrn Rittergutsbes. Geißler, Lojewo-Postst. Herrn Güterdirektor Ranft in Kobelnik bei Kruschwitz. Gefl. Off. erbitte an Kulow, Broniewice bei Amsee. 2271

Ein j. Mann,
(Posener), beider Landessprachen mächtig, mit der Colonial-, Delikateß-, Destill.-, Eisen-Branche, sowie Buchführung vollständig vertraut, gegenw. in Stellung, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen p. 1. April cr. oder später anderweitiges dauerndes Engagement.
Gefl. Offerten erbittet unter **B. B. 100** postlagernd Oppeln, Oberschles. 2148

Plakate
folgenden Inhalts:
Jeden Sonnabend frische Eisbeine.
Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.
Denaturirten Politur- und Brennspiritus.
Margarine.
(Auf imit. fettdicht. Pergamentpapier gedruckt.)
halten wir vorräthig.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.